

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Leitung: Georg Burkhart.

No. 8.

Erscheint jeden Sonntag Abends 7 Uhr für den anderen Tag. Preis vierteljährlich 2 Mt. 25 Pfg. zweimonatlich 1 Mt. 50 Pfg. u. einmonatlich 75 Pfg.

48. Jahrgang

Sonntabend, den 11. Januar.

Insertate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen. Preis für die Spaltzeile 13 Pfg. Außerhalb des Landgerichtsbezirks 15 Pfg.

1896.

Bekanntmachung.

Das Ziehlinderwesen betreffend.

Der Herr Bürgermeister zu Brand, sowie die Herren Gemeindevorstände innerhalb der Amtgerichtsbezirke Freiberg und Brand werden hiermit beauftragt, über den Stand des Ziehlinderwesens am Schlusse des Jahres 1895, insbesondere über die Art und den Erfolg der Erziehung solcher Kinder in ihren Bezirken

bis zum 25. dieses Monats

nach dem nachstehenden Schema Anzeige ander zu erstatten oder Bescheinigung einzureichen. In die anzustellende Uebersicht sind auch die am Schlusse des Jahres 1894 verhandenen gewesenen Ziehlinder mit aufzunehmen und sodann unter „Hierüber“ die im Jahre 1895 hinzugekommenen aufzuführen.

Freiberg, den 4. Januar 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Steinert.

Uebersicht

über die Ziehlinder in der Gemeinde

auf das Jahr 1895.

Namen des Kindes.	Geburtsort	Alter	ehelich geboren.	unehelich bei Großeltern oder Betrobten.	Untergebracht bei fremden Personen. in Anstalten.	Namen des Erziehers.	Seit wann ist das Kind bei seinem jetzigen Erzieher?	Wann ist das Kind in Aufsicht gekommen?	Wann und warum ist das Kind verstorben?	Aus welchen anderen Ursachen ist das Kind der Aufsicht entlassen?	Bemerkungen über die Erziehung.

Auf Fol. 588 des Handelsregisters für die Stadt Freiberg ist heute die Firma
Emil Reubert
in Freiberg, als deren Inhaber aber
Herr Kaufmann **Friedrich Emil Reubert** daselbst
eingetragen worden.
Freiberg, am 8. Januar 1896.

Königliches Amtsgericht.
Bretschneider. Schubert.

Auf Foliem 7 des Genossenschaftsregisters, den Contumaxverein „**Vorsicht**“ für
Freiberg und Umgegend, zu Freiberg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
betreffend, ist heute eingetragen worden, daß

Herr Barbier **Georg Altermann** in Freiberg
nicht mehr Geschäftsführer und Mitglied des Vorstandes ist, dafür aber der bisherige Kassirer
Herr Schuhmacher **Oswald Gildebrand** in Freiberg
als Geschäftsführer und

Herr Anstreicher **Clemens Richard Zimmer** in Freiberg
als Kassirer Mitglieder des Vorstandes sind.
Freiberg, am 8. Januar 1896.

Königliches Amtsgericht.
Bretschneider. Schubert.

Bekanntmachung.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungs-
stammrolle betr.

In Gemäßheit § 57 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle
im Jahre 1876 geborenen Wehrpflichtigen, welche im hiesigen Stadtbezirke
ihren dauernden Aufenthalt bez. Wohnsitz haben, ferner die hier aufhältlichen
zurückgestellten früherer Jahrgänge hierdurch aufgefordert, sich behufs Aufnahme
in die Rekrutierungsstammrolle in der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1896

bei unserem Stammrollenführer (Rathhaus, Halbgesch.) und zwar während der Expeditions-
stunden: 9—12 Uhr Vormittags, 2—5 Uhr Nachmittags zu melden.

Die erste Berathung des Börsengesetzes.

Der Reichstag nahm nach den Weihnachtsferien gestern seine
Arbeiten wieder auf. Präsident v. Bülow begrüßte die wieder-
erschienenen Reichstagsmitglieder mit einem herzlichem Worte zum neuen
Jahre und machte dem Hause die Mitteilung, daß er dem Kaiser
anlässlich des Hinscheidens des Prinzen Alexander das Beileid
des Reichstages ausgesprochen; der Kaiser habe in einem Tele-
gramm an ihn seinen kaiserlichen Dank für die Beileidsbezeugung
bekundet. Die Berathung der Depesche hörte der Reichstag
ab.

Nachdem dann in die Reichsschuldenkommission der Abg.
von Hülsecker durch Zufall gewählt war, begann das Haus die
erste Sitzung des Börsen- und des sog. Depotgesetzes,
die der preussische Handelsminister Frhr. von Verlepsch
mit einer längeren Einführungsrede einleitete. Der Vertreter
des Entwurfs stellte seinen Darlegungen die Erklärung voran,
daß die verhandelten Regierung im Wesentlichen den Vor-
schlägen der Börsenquete-Kommission gefolgt seien und be-
schloß sich dann eingehend mit denjenigen Einrichtungen, die
bezüglich der Schaffung einer wirksameren Staatsaufsicht über die Börse
und ihr Gebahren getroffen werden sollen, dem Staatskommissar
und dem Börsenregister. Die Empfehlung, daß das Börsenspiel
im allgemeinen Interesse eingeschränkt werden müsse, sei eine so
weit verbreitete, daß man ihr Rechnung zu tragen habe, und da

ein besseres Mittel als das Börsenregister bisher nicht vorge-
schlagen sei, müsse man sich damit befriedigen. Weiter streifte
der Minister die Vorschläge, die der Entwurf bezüglich der
Prüfung der Lieferbarkeit des Getreides vor der Lieferung ent-
hält, und wandte sich dann dem Depotgesetz zu, dessen Zweck die
größere Sicherung des Publikums gegen den Verlust deponirter
Wertpapiere sei und dessen Bestimmungen einmal den Eigen-
thumsbegriff in dieser Beziehung völlig klarstellen und dann auch
die bestehenden Strafvorschriften erheblich verschärfen sollen. Auch
dieses Gesetz habe in der Öffentlichkeit Kritik erfahren, die ver-
bündeten Regierungen hätten sich aber daraus nicht überzeugen
können, daß ihre Vorschläge unnütz oder gar bedenklich seien oder
die Banken zu sehr belasteten. Gründliche Berathung sei für den
Gegenstand bei seiner technischen Schwierigkeit unerlässlich, aber
unausführbar sei die Aufgabe nicht, die den gesetzgebenden Faktoren
hier gestellt sei, wenn man vermehle, über das Ziel hinaus zu
schleichen. (Beifall.)

Abg. Graf Kanitz (kons.): Ich bin kein Feind des
Handels, halte vielmehr den realen Kaufmann für den besten
Freund des Landwirthes. Aber gerade der realen Kaufmannsstand
verlangt selber nach einer gründlichen Reform des Börsenverkehrs.
An und für sich halte ich die Börse für ein notwendiges und
nützliches Institut, aber gerade deshalb wünsche ich sie frei von
den ihr auflastenden Schäden. Auch im Auslande machen sich ja
dahingehende Bestrebungen bemerkbar; so ist besonders in

Amerika von beiden gesetzgebenden Körpern ein Gesetz angenommen,
welches den Terminhandel in Produkten ganz unterdrücken will.
So weit gehe ich nicht, auch will ich nicht eine so leidenschaftliche
Sprache führen wie die dortigen Senatoren. Aber — absolut frei
sein darf die Börse nicht, dazu sind die dort verhandelten
Interessen zu wichtig für die Allgemeinheit. Was die Einzel-
heiten der Vorlage anlangt, so müßten die Befugnisse des Staats-
kommissars viel mehr ausgedehnt werden, er muß mindestens
sowohl sofort einschreiten dürfen, wie in Wien. Wenn er nur
Alten schreiben, nur Berichte verfassen darf, hat er kein Ansehen
an der Börse. Der Börsenausschuß ferner erscheint mir zu sehr
aus Börsenmitgliedern zusammengesetzt. Auch der übrige Handel,
Industrie und Landwirtschaft müßten im Ausschusse mehr ver-
treten sein. Weiter ist der Ausdruck Ehrengericht hier unan-
gemessen, es müßte Disziplinarhof heißen, wie die Erquete-Kom-
mission empfahl. Ehrengericht paßt mehr für Offiziere, Rechts-
anwälte u., aber nicht für ein Gericht von so heterogenen Elementen.
Die Vorschläge des Entwurfs zur Sicherstellung realer Kurs-
feststellungen sind noch nicht völlig ausreichend, aber ich gebe zu,
eine bessere Lösung zu finden, ist nicht gelungen. Ob das viel-
leicht noch in der Kommission gelingt, bleibe dahingestellt. Den
verordneten Mäklern das Geschäftsmachen für eigene Rechnung un-
bedingt zu verbieten, geht jedenfalls bis jetzt noch nicht an. Ueber
die Zulassung ausländischer Papiere werden noch Erwägungen
nötig sein. Erst kürzlich hat ja das kraftvolle Eintreten der

Die Meldepflichtigen aus dem Jahre 1876 haben dabei, soweit dieselben nicht im
hiesigen Orte geboren sind, ein Geburtszeugniß (logen. Militärgeburtschein), welches
von den betr. **Standesämtern** nur zu diesem Zwecke kostenfrei erteilt wird, vorzulegen,
diejenigen aus früheren Jahrgängen den im 1. Militärpflichtjahr erhaltenen **Leistungsschein**
mit zur Stelle zu bringen.

Zeitweilig von hier abwesende **Militärpflichtige** (auf der Reise begriffene
Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute u. s. m.) sind durch ihre solchenfalls hierzu ver-
pflichteten **Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren** innerhalb der oben-
bezeichneten Frist anzumelden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle ihren
dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz von hier nach einem anderen Orte ver-
legen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange
der unterzeichneten Behörde als auch nach Ankunft am neuen Orte bei der
Behörde oder Person, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens inner-
halb dreier Tage zu melden.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.
Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Be-
richtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark
oder mit Haftstrafe bis zu drei Tagen zu bestrafen.

Freiberg, am 31. Dezember 1895.

Der Stadtrath,
Abtheilung für Militärsachen.
Rössler. Hsm. II.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung schulpflichtiger Kinder betreffend.

Nach § 4 Abs. 3 des Volksschulgesetzes vom 26. April 1873 werden zu dem laufenden
Jahre alle diejenigen Kinder schulpflichtig, welche bis dahin das sechste Lebensjahr erfüllt haben,
auch dürfen auf Wunsch der Eltern und Erzieher solche Kinder in die Schule aufgenommen
werden, welche bis zum 30. Juni 1896 daselbe Alter erreichen.

Die hiernach schulpflichtigen Kinder hiesiger Einwohner sind, dafern sie nicht einem anderen
Schulbezirke angehören, behufs Aufnahme derselben in eine der hiesigen evangelisch-lutherischen
Schulen vor den betreffenden Herren Schuldirectoren

für die Mädchenbürgerschule
Montag, den 20. dieses Monats,

und

für die Knabenbürgerschule
Dienstag, den 21. dieses Monats,
in den betreffenden Schulgebäuden,

sowie

für die vereinigten einfachen Volksschulen
Donnerstag, den 23., und Freitag, den 24. dieses Monats,
im Culebischschulgebäude (Erdgesch., Zimmer Nr. 5)

und zwar allenthalten nur in der Zeit von 9 bis 12 Uhr Vor- und 2 bis 5 Uhr Nach-
mittags anzumelden.

Hierbei ist der vollständige Name, Geburtstag und Geburtsort des Kindes genau anzugeben,
die erfolgte Impfung nachzuweisen und für die nicht hier geborenen Kinder eine standes-
amtliche **Geburtsurkunde** nebst Taufschein beizubringen, sowie gleichzeitig die lokalstatu-
tarische Aufnahmegebühr bei der Aufnahme in die einfache Volksschule mit 10 Pfg. zu entrichten.
Wegen der Anmeldung gebrechlicher und geistig unreifer schulpflichtiger Kinder wird noch
besondere Bekanntmachung erlassen werden.

Freiberg, am 10. Januar 1896

Der Schulausschuß.
Rössler. Pfg.

Erlodigt hat sich die in Niederschöna für den 11. Januar 1896 Nachmittags 2 Uhr
angelegte Auction.
Freiberg, den 10. Januar 1896.

Sehr. Mauersberger.

Bekanntmachung für Silberdorf.

Die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungs-
stammrolle betreffend.

In Gemäßheit von § 57 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle
im Jahre 1876 geborenen Wehrpflichtigen, welche sich im hiesigen Orte aufhalten, ferner die aus
früheren Altersklassen zurückgestellten Mannschaften, über deren Militärpflicht eine endgültige
Entscheidung noch nicht erfolgt ist, hierdurch aufgefordert, sich behufs Aufnahme in die Rekrutierungs-
stammrolle in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1896

bei Unterzeichnetem anzumelden.
Silberdorf, am 9. Januar 1896

Der Gemeindevorstand.
Fischer.

Regierung für die deutschen Interessen im Auslande den ungetheiltesten Beifall gefunden, nicht nur im Lande, sondern auch in diesem Hause. (Bravos rechts.) Bisher hat das Börsen-Kommissariat immer seine Aufgabe dahin aufgefaßt, alle ausländischen Papiere zuzulassen. Die Hauptpflicht für Prospekt muß sehr sorgfältig geprüft werden, sonst werden unsere Emittenten ganz abgeschreckt zum Vortheil des Auslandes. Vielleicht könnte für Zulassung ausländischer Papiere eine Centralstelle für ganz Deutschland geschaffen werden. Das kann unseren Emittenten gewiß nur ganz lieb sein. Einen Terminhandel in fungiblen Waaren halten wir für unbedenklich, in anderen Waaren jedoch, und insbesondere in Getreide, nicht wegen der Manipulationen, die mit dieser Waare stattfinden und den Handel verhängern, einen entsprechenden Preis für gute Waare anzulegen. In derselben Richtung wirkt der Handel mit fiktiver Waare schädlich. Mit dem Börsenregister hat die Regierung das Richtige in der Vorlage getroffen, namentlich durch Ausdehnung des Registers sowohl auf Fonds- wie Produktenbörsen. Eine gewisse Steigerung der landwirtschaftlichen Preise wird ja diese Börsenreform zur Folge haben, aber vor zu großen Hoffnungen sollte man sich hüten. An dem Depotgesetz ist das Selbstvertragsrecht des Kommissionshändlers bedenklich, da hierdurch das Interesse des Kommissionshändlers immer in Gegensatz zu dem des Kommittenten gerathen mag. Ich will nicht Vorwürfe gegen die Kommissionshändler im Allgemeinen machen, aber es kommen doch arge Sachen vor, wie die der Enquetekommission zugetragenen Mittheilungen beweisen, Mittheilungen, bei denen es sich zumeist um Geschäfte des Kommissionshändlers für eigene Rechnung handelte ohne Wissen des Kommittenten. Weder erwähnt einen speziellen Fall mit dem Erbleien ebentlicher Namensnennung. Das Angeben eines Strohmannes durch den Kommissionshändler als Betrug angesehen werden. Diese ganze Börsenreform ist nicht nur eine wirtschaftliche, sondern eine soziale Frage. Thun wir das Unrige, um mit den vorhandenen Mitteln auszuräumen. Möge Deutschland hiermit den Anfang machen!

Abg. Meyer (freis. Ber.): Ich sah voraus, daß mir Jemand zurufen werde: „Wächlein, Wächlein, Du gehst einen schweren Gang!“ Es ist heute wohl erlaubt, das Interesse der Landwirthe zu berühren, das Interesse an Prämien und Liebesgaben, aber bedenklich ist es für das Interesse des Handels, bedenklicher noch für das Interesse der Börsen einzutreten. Ich halte den Börsenwettbewerb in denselben Formen, in denen er sich entwickelt hat, für unentbehrlich, und wenn Sie diese Formen abschaffen, werden andere wiedererscheinen. Diese Vorlagen werden Gesetz werden, wenn möglich noch mit Verschärfung. Geschieht dies aber, so werden die kleinen Bankiers und Produzentenhändler zu Gunsten der großen Bankiers und Produzentenhändler und die Provinzialbankiers zu Gunsten der hauptstädtischen geschädigt. Außerdem wird nicht die eigentliche Börse den Schaden haben, sondern der Verkehr und die produzierenden Erwerbsthätigen. Der Produzent hat nur Vortheil davon, wenn ihm gegenwärtig der Mittelsmann zwischen ihm und den Konsumenten seine Ernte auf einmal bezahlt, die er sonst nur allmählich während eines ganzen Jahres los werden würde, da der Konsument seinen Bedarf nur für den Tag deckt; der Händler geht aber, wenn er die Waaren eines ganzen Jahres kauft, ein Risiko ein, und dazu muß er erst eine Prämie haben. Den Terminhandel unbefugter kleiner Spekulanten mißbillige ich auch. Aber es thut Mancher, was nicht seines Geschäfts ist, es gehen Manche auf die Jagd, die nicht treffen können, oder treffen, was sie nicht treffen sollen. (Heiterkeit.) Die Börsenregister halte ich für so gefährlich nicht; aber durch dasselbe gehen Sie gegen eine Gebühr Geschäfte, die Sie sonst verurtheilen würden. Sie gegen eine Gebühr Geschäfte, die Sie sonst verurtheilen würden. Sie gegen eine Gebühr Geschäfte, die Sie sonst verurtheilen würden. Sie gegen eine Gebühr Geschäfte, die Sie sonst verurtheilen würden.

Berkehr an der Börse ist, desto mäßiger äußern sich jene Schwankungen. Ueber den Verlust an ausländischen Papieren soll man nicht vergessen, welche große Summen Deutschland auch an ausländischen Papieren gewonnen hat. Graf Kanitz empfahl eine Centralstelle für Prüfung von Emissionen, selber sagte er nicht, wie er sich die Errichtung solcher Centralstellen denkt. Sorge Jeder für sich! Wer kein Geld zu verlieren hat, soll sein Geld sicher anlegen. Es ist einmal eine Strömung vorhanden, die das Gesetz annehmen will; über die Wirkungen werden sich unsere Nachfolger zu unterhalten haben.

Abg. Camp (freis.): Die politische Bedeutung der Börse kann Niemand leugnen, der beobachtet hat, wie die englische Börse den Eingriff eines auswärtigen Gegners beantwortet hat. Die Reform war nöthig, da seit Jahren die Börsenvertreter zögern, selbst diese Reform in die Hand zu nehmen und Leute, die einen Versuch in diesem Sinne unternahmen, boykottiren. Der erfolglose Versuch der preussischen Regierung, gegen den Terminhandel einzuschreiten, läßt erkennen, daß nur die Reichsgesetzgebung erfolgreich eingreifen kann, weil sonst beim Eingreifen einer Einzelregierung das Börsengeschäft sich in einem Nachbarstaate neu etablirt. Die Vorlage anlangend, so wird die Nachbefugnis des Staatskommissars vergrößert werden müssen; ebenso bedürfen die Bestimmungen über die Errichtung des Börsenausschusses genauer Prüfung; nach der Vorcommission an der Börse ist es bedenklich, dem Ausschusse so weitgehende Befugnisse zu übertragen. Bei der Preisfeststellung sollte der Staatskommissar eine weitergehende Befugnis haben; auch anderen Körperschaften wird man eine Mitwirkung nicht versagen können. Die Bestimmungen über die persönliche Haftung der Emissionen genügen den gegenseitigen Erwartungen im vollen Umfang; sie gehen noch über die Forderungen der Börsenquellkommission hinaus. Wünschenswerth wäre allerdings noch, daß die Emissionsstelle verpflichtet würde, beim Börsenkommissariat den Nachweis zu führen, daß gewisse Anforderungen, die man an das solide Börsengeschäft stellen muß, erfüllt sind. Der börsenmäßige Terminhandel ist entbehrlich, wenn auch zuzugeden ist, daß der Terminhandel außerhalb der Börse notwendig erhalten werden muß. Leider gestaltet sich dieser Terminhandel jetzt so, daß er das Risiko immer auf die minder kräftigen Schultern abwälzt. So ungeschicklich, wie der Abg. Meyer es darstellt, ist der Terminhandel keineswegs. Wir haben das bei der Preissteigerung des Raffees, die durch den Terminhandel an der Hamburger Börse herbeigeführt worden ist. Fällt das Termingeschäft ganz fort, so vereinfacht sich das Geschäft und es kann nur verkauft werden, was vorhanden ist. Für das Getreidegeschäft ist das von besonderer Wichtigkeit, umso mehr, als 40 Prozent des vorhandenen Getreides nicht lieferbar ist. Hierher ist auch namentlich der argentinische Weizen zu rechnen, der ein Mittelglied zwischen Roggen und Weizen und deshalb durchaus minderwerthig ist. Hier wird die Staatsaufsicht künftig im Interesse der Landwirtschaft nachdrücklich einschreiten können. Für die Beurteilung der Kreditfähigkeit wird die Eintragung in das Börsenregister sehr wirksam sein; auch die Anlegung eines Registers zur Eintragung aller Termingeschäfte, das öffentlich auszuliegen wäre, würde sehr wohlthätig wirken. In dem Depotgesetz, das im Wesentlichen zu billigen ist, wird die Nummerangabe der geleisteten Stücke nicht zu entbehren sein. Hoffentlich kommt ein alle Theile befriedigendes Gesetz zu Stande.

Reichsbankpräsident Koch: Die Vorschläge der Enquetekommission haben theilweise eine Verschärfung erfahren und eine leidenschaftliche Erörterung zur Folge gehabt, die hier glücklicher Weise vermieden worden ist. Es war erfreulich, daß keine allgemeinen Vorwürfe gegen den Handelsstand erhoben wurden. In seiner Besamtheit, in seinem Kern, habe er sich als gesund erwiesen. Leider ist es ihm nicht möglich gewesen, die Einrichtungen aus eigener Kraft zu schaffen, die die Vorlage bezeugt. Der Staatskommissar ist ein noch unbeschriebenes Blatt. Seine Befugnisse noch über die Vorlage hinaus zu erweitern, ist bei der Nothwendigkeit der Stellung nicht unbedenklich. Die Emissions-

prüfung allein wird kaum eine Sicherheit dafür gewähren, nur solide, ausländische Papiere an der Börse gehandelt werden. Das Publikum dürfe sich nicht der Verleitung entziehen, die Däbe von laufenden Werthe selbst zu prüfen. Hoffentlich gelingt es, ein Gesetz zu Stande zu bringen, das den Auswüchsen des Börsentreibens wirksam entgegentritt, ohne den berechtigten Einfluß der Börse zu schädigen. Weiterberatung Freitag.

Politische Umschau.

Freiberg, den 10. Januar.

Sicherem Vernehmen nach hat der Deutsche Kaiser eine andere weitliche Organisation der Schutztruppen in den Kolonien in der Weise angeordnet, daß das Reichsmarineamt aus der Organisation endgültig ausscheidet und die Truppe zu einer Art von Kolonial-Gendarmerie umgestaltet wird, so daß sie, abgesehen von der notwendigen, aber einfachen militärischen Organisation in allen sonstigen Beziehungen dem Gouvernament und weiterhin der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes unterstellt würde.

Fürst Bis marck wird, wie der „Berl. Vol.-Anz.“ erzählt, der wiederholten Einladung des Kaisers doch Folge leisten und am 18. Januar gegen 10 Uhr Vormittags in Berlin eintreffen, vorausgesetzt, daß bis dahin in seinem Gesundheitszustand keine Verschlechterung eintritt. Wahrscheinlich wird der Fürst schon Tags vorher nach Schönhausen fahren. Der Fürst wird auch diesmal im königlichen Schlosse absteigen, an der Parade im Wagen mit besonderer Genehmigung des Kaisers teilnehmen, dem Galabinder beiwohnen, voraussichtlich aber schon Abends nach Schönhausen resp. Friedrichshagen zurückkehren. Auch die beiden Söhne des Kanzlers erhielten Einladungen zu den Feierlichkeiten. Ein Oberst ist zum Ehrendienst des Fürsten bereits bestimmt.

Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Die Mission Pouliney Wigelow, der bekanntlich die preussische Regierung zur Zurnahme der Maßregeln gegen die amerikanischen Versicherungsgesellschaften bewegen sollte, ist, wie wir aus bester Quelle mittheilen können, gescheitert. Herr Pouliney Wigelow wird heute von Berlin abreisen und wir glauben nicht, daß er allzu bald hierher zurückkehren wird. Eine kaiserliche Einladung wird ihm jedenfalls kaum rufen; denn Se. Maj. der Kaiser ist über die Einmischung Wigelows in politische Angelegenheiten und seine Ausbeutung privater Beziehungen höchlichst erzürnt und hat seinem Mißfallen auch deutlichen Ausdruck gegeben. Als charakteristisch für Herrn Wigelow mag noch erwähnt sein, daß er, der kurz vorher den Fürsten Hofenlohe öffentlich auf das Schärfste angegriffen hat, eine Audienz beim Reichskanzler nachsuchte und durch Vermittelung der amerikanischen Gesandtschaft auch zu erlangen wußte. Natürlich verließ auch diese völlig resultatlos.

Von dem Schmutz gelieferten an der russischen Grenze wird aus Tiflis berichtet: Der Befehlerr. A. aus Gurgalen wurde nachts durch festes Klopfen ans Fenster geweckt. Als er vor die Thüre trat, fanden zwei bewaffnete russische Soldaten vor ihm, die in dem jenseits der Grenze gelegenen Kirchhofe Daguci dem Befehlerr. Gency zwei Schweine aus dem Stalle geholt hatten und diese dem R. zum Kauf anboten. Als dieser den Kauf ablehnte, setzten ihm einer der Soldaten sein mit einem Bajonnet versehenes Gewehr auf die Brust und drohte ihn zu erschießen, falls sie Verrath zu fürchten hätten. Nun trübten die Soldaten die Schweine auf den Hof des Befehlerr. A. und klopfen an ein Fenster. Hier waren sie an eine falsche Adresse gelangt; sie hatten an das Fenster des Grenzaufsehers Bogalli geklopft. Bevor G. jedoch angeklaget war und hinauslief, waren die Soldaten von dem aus Russland flammenden Dienstmärdchen des Befehlerr. gewarnt worden; sie suchten das Weiße, wobei es ihnen gelang, auch die Schweine über die Grenze zu bringen. Die russische Regierung hat unlängst auf der ganzen Grenzlinie die Schilberhäuser, die den Grenzsoldaten bisher zum Schutz gegen

Liebeswerben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

51. Fortsetzung. [Nachdruck verboten.]
 „Lied nicht zurück: ich gönne Dir's! Dann sah sie Ulrich neben Toni, und das heimliche Glück, das ihr den ganzen Abend lau und süß durch die Adern geflossen, ohne daß sie seiner Quelle sich immer bewußt gewesen, schäme auf und röthete ihr die Wangen.
 Nur heute noch! sagte sie sich und drängte Alles zurück, was diese einzigen Stunden träben konnte.
 Sie war eine begehrte Tänzerin. Ihre schöne Ruhe, die frengen, edlen Linien ihrer Gestalt, die weichen, fließenden Falten ihres Kleides, das gab zusammen ein Bild von prächtiger Harmonie.
 Ulrich und Heinz Hüpveden standen als Zuschauer unter einer Gruppe junger Ballwunden am Eingang des Saales.
 „Ihr Tänzler ist Musik für die Augen“, sagte Heinz etwas paradox.
 Ulrich nickte. „Bist Du denn nicht auch?“ fragte Heinz.
 „Ich sehe lieber.“
 Er hatte lange mit sich gekämpft; hin und hergezerrt hatte ihn sein leidenschaftliches Begehren, sie auch einmal so im Arme zu halten wie die anderen fremden Männer; den Duft ihres Haars zu athmen, der schon vorher während ihres Gesprächs leise und süßbetäubend auf ihn eingedrungen — die Wärme dieses stolzen Körpers an seiner Brust zu fühlen.
 Du würdest Dir's nur unnütz schwer machen, dachte er und blieb. Und sah, Heinz, nachdem er ein paar Pflichtsätze abgehört, leitete ihm Gesellschaft.
 Toni kam ab und zu heran und erkundigte sich, ob sie noch immer keine Lust hätten, mitzutun? sie müßten sich ja schließlich langweilen, und das ginge ihr doch gegen die Ehre als Hauswirthin. Sie beruhigten sie mit einem Scherz über diesen Punkt. Dann ging sie wieder.
 Heinz sah ihr nach mit seinen melancholischen braunen Augen. Er schien sich allmählich behaglich einzunisten auf seinem Platz an einer der goldenen Marmorsäulen, die den kleinen Ballsaal das Orchester trugen. Der prachtvolle Saal, der durch zwei Stockwerke ging und im glänzenden Stile Louis Quinze decorirt war, lag überhörtlich vor ihm, und die Tanzlust war jetzt so all gemein, daß Niemand ihm seinen Beobachterposten freitig machte. Zum ersten Mal seit dem Tode ihrer Mutter hatte Toni die Halbtrauer abgelegt. Statt der grauen „Konnentracht“, die ihr etwas Erstes und Festsitzendes gegeben, trug sie heute eine Toilette von schwerem, meergrünem Atlas, mit kostbaren Spitzen um den Halsauschnitt. Ihre stolze Haltung, der leise Zug von Würde, der ihr trotz ihrer Jugend eignete, kam in dieser Kleidung voll zur Geltung. Sie hatte den schönsten Nacken, die schönsten Arme, — Nacken und Arme, über denen man die Unregelmäßigkeiten ihres Gesichtes leicht vergaß.

Heinz Hüpveden schien sich den Stachel ihres Anblicks immer wüthlicher ins Herz zu wühlen. Die Toni vom Kaffeeständchen, im grauen, schlichten Kleide, die er ein paar Monate lang übersehen konnte, hatte ihm vielleicht noch einen Rest von Hoffnung gelassen. Diese strahlende Erscheinung mit dem Perlensmuck um den schimmernden Hals — in dieser Umgebung — schweberte den Wertegenen abgrundtief in sein Nichts. Er lächelte manchmal sarkastisch, wenn ihm seine Lage in Gedächtnis kam Welche Gegenstände! Seine arme Mutter im Irrenhause — er durch die großen Kosten dieses Aufenthalts auf eine Sparsamkeit angewiesen, die mit dem Großen rechnen mußte — äußerlich zwar durch seinen Grad und durch seine weltmännlichen Manieren ein gleichberechtigtes Mitglied dieser Gesellschaft — im Grunde aber doch durch eine unansprechbare Klüft von ihr getrennt.
 Er sah, wie Toni die Pflichten der Wirthin mit der ihr eigenen peinlichen Gewissenhaftigkeit erfüllte. Ihr Vergnügen — und sie tanzte leidenschaftlich gern — genoß sie nur so nebenher, wenn alle anderen zufrieden, wohl versorgt waren.
 „Sie ist doch geradezu unheimlich gut“, murmelte er endlich, in einem Anfall von Mittheilungswuth das lange beobachtende Schweigen unterbrechend.
 „Wer?“ fragte Ulrich zurück.
 Heinz antwortete nicht. Er nahm einem Diener, der mit einem großen Tablett voll Erfrischungen herumging, ein Glas Mandelmilch ab, rührte sorgfältig um, kostete und sagte gerührt: „Und diesen Wittertrank hat sie gewiß selbst komponirt... Sie ist Du, den seinen Klausurenhaft habe ich so gern. Man kann sich einreden, man schlürfe Gift... Gift in der einschmeichelndsten Form.“
 Heinz liebte es jetzt, an den letzten Dingen herumzutasten, mit ihnen zu spielen, wie Hamlet; seinen Kummer von seinem allzuweichen Herzen auf die Phantasie abzuwälzen, wo er äuppte, doch ungeschädlichere Blüthen trieb.
 „Wie denkst Du über's Nachhausegehen?“ fragte Ulrich.
 „Aber ich habe mir schon den Kopf zerbrochen“ meinte Heinz, so vertieft in das Schlürfen der Mandelmilch, daß er Ulrichs De-merkung überhörte, „den Kopf zerbrochen, warum sie so... so anders ausfieht. Jetzt weiß ich's: sie laßt ja gar nicht mehr! Es war so nett, ihr Lachen, als wenn eine Wildtaube girte... So harmlos... so herzlich... wie ein Kind lacht. Manchmal hab' ich's abern gefunden, weil sie doch im Grunde so eine ernste Natur ist. Aber es gehört zu ihr wie das Tüpfel zum i. Diese junge Baronesse ist gar nicht die Toni Sanden, wenn sie ihr Lachen verliert.“
 „Ja geht's ihr wie Dir.“
 „Nix!“ murmelte Heinz großmuth und stellte das leere Glas zur Seite.
 „Du bist auch nicht mehr der „Hans Gudebein“ von sonst.“
 „Der Narr! Der Spaßmacher!“ murmelte Heinz. „Nein, Gott weiß! An den nächsten Laternenpfehl gehöre ich ja, wenn die Bewahler bei mir nicht eingeschlagen hätte!“

„Und Du glaubst, es ginge nicht ohne —“
 „Nun, wer geht noch so genug wäre, mich aufzukleben — bei meinem Anblick!“ Und dann philosophirte Heinz weiter. „Die Leute sind im Grunde gar nicht so schlecht, als ich mir einbilde. Sie laden gern mal und wer ihrem Nachbedürfnis nur den kleinen Finger hinhält, von dem nehmen sie die ganze Hand. Aber siehst Du, seit es herumgelommen, wie schlecht es mir geht — da denkt keiner mehr an das Komische meines Namens. Der verfluchteste Spottvogel nimmt mich ernst — und so hab ich denn ganz natürlich selber endlich angefangen, mich ernst zu nehmen. Wir sind ja mehr, als wirs ahnen, der Reflex, das Echo der Außenwelt...“
 Heinz lag eben an ihnen vorüber in Berners Armen.
 „Bloß die!“ murmelte Heinz ingrimmt, „bloß die bringt's noch fertig, ihre Wisfanten an meinem Schickel anzureiben, um selbst heller zu leuchten. Aber sie hat's heut wohl gemerkt, daß ich fertig bin mit ihr.“
 „Hör, Heinzemann, Du hättest nicht hierhergehen sollen!“
 „Sie läßt alle Linen springen“, fuhr Heinz in tiefer stoischer Entrüstung fort. „Sie wird ihren Zweck erreichen und den blöden Kriegsmann fangen. Schon bei dem Kaffeeständchen — seltsamen Andentens — kam mir oft so vor, als lege er bloß egenreiber die ausschließliche Selagerung der Beste Tosla fort... fort... und plane insgeheim schon andere Vorträge.“
 Der Walzer war zu Ende. Nach einer Pause begannen die Klänge der Französisch. Aus den größeren Reihen lösten sich einzelne Paare und stellten sich in zwei Reihen auf. Aber noch immer schien etwas nicht in Ordnung zu sein. Man tief hin und her, fragte, verhandelte.
 Auf einmal stand Toni vor den beiden Freunden, mit einem kleinen Halben, beinahe verlegenen Lächeln.
 „Es hilft nichts“, sagte sie, an ihrem Gürtelsträußchen nestelnd, „es fehlt ein Paar. Baronin Hanstein hat Nasenbluten bekommen und ihr Bruder hat sie nach Hause begleitet. Da muß ich schon... obgleich ich den Tanz überschlagen wollte... Gott! ich bin ein bißchen — wüde... Aber die Tosla und ihr Wort haben sonst kein vis-à-vis...“
 Sie suchte die vollen Schultern und sah auf. „Einer von den Herren muß sich opfern... ich kann Euch nicht helfen...“
 Ihr Blick traf Heinz, weich, schüchtern, voll mädchenhafter Zurückhaltung und doch littend. Nur eine Sekunde lang. Dann glitt er, — da Heinz unbeweglich stand — zu Ulrich hinüber.
 „Al, set nicht so faul! Soll ich etwa befehlen?“
 Sie lachte, während ihr Ulrich den Arm bot. Aber es war ihr altes, harmloses, treuherziges Lachen nicht, und als sie an Heinz vorüber ging, sah sie ihm mit fremdem, kaltem Blick an.
 (Fortsetzung folgt.)

die Anbliden die Grenzwa Maßregeln in solbaten nicht mit den Sch auch, wie ob zugleich.
 Ueber A a b e wir getheilt: Am nommen, neu zu bringen. zur Verbring während der einer Entz Zurich der S Maßregel ver sagen sie sich bachten sie zu fönllichkeit un mit Zeitigen zum Hause t Unterdesen r hatte den In Posten, Hilfe Niemand zur mochte den S überfielen der souhtlos zu des Exhorties Mann, wie l Die Letzte sel Felspalt geg die Stiefelst Sohn, ist fü sind verhaftet Präsidien Bormand zu solchen überg er hat den Rapkommissa sicker, warum läßt erwäge gefähli. Er nicht noch ein Ghabwinmsku Republik mit Ullanders (nannte Refor von Krügerser regierung un die letzte MÖ ist. Die Ru hergestell, u Zwischenfall waren schon schädigungan samen Weg beruhigt sich auch keinesw sich verläßt. Episode in C standlos Gew begt, die Bur schüchtern, das durch das D Deutschland e nicht. Die W was sie find: Kapitalstengr mindeste Anl Ueber die gegen die D Redungen bo das britische f seine Rechte i Diese Haltung Weidung, da werden sollen Befehlshaber einem Kreuze dort noch G Die Weidung Sandons dauw röße... Es seines bisheie sichtlich nach vor ein Krieg Die „Vor daß die Aufsa rechte Englan laut des Ber Taktik der eng mit falle der hobene Vorw Sgeunität B schreibet beiz englische Regl Sgeunität C Konferenz zu gegen einer e ferenz anguree schlafen, daß Absicht gegen zu fast allen die die „Zime aufzähren, das Die fran schließenden Im der Besorgni kommen könni lassen von den legt, dem Stu voranzschreit Papageien, w und Sena so französischen sollen, nicht Kaisers!“ S ein, und dann

die Unbilden der Bitterung dichten, entfernen lassen, um dadurch die Grenzwaage zu größerer Aufmerksamkeit zu zwingen. Solche Maßregeln müssen erfolglos bleiben, wenn die rassistischen Grenzsolbaten nicht bloß, wie dies wiederholt gemeldet werden konnte, mit den Schmugglern vielfach gemeinsame Sache machen, sondern auch, wie obiger Fall zeigt, auf eigene Faust stehlen und pöbeln zugleich.

Ueber die Ermordung des Grenzaufsehers Raabe wird der „Straßburger Post“ folgendermaßen berichtet: Am 28. Dezember hatten es mehrere Schmuggler unternommen, neun Fässer Branntwein aus Frankreich über die Grenze zu bringen. Bei dem mit einem Pferde bespannten Wagen, der zur Verbringung der Fässer diente, befanden sich zwei Schmuggler, während der dritte der Sicherheit halber seinen Spiegel in einer Entfernung von ungefähr zwei Kilometer vorantrieb. Die Furcht der Schmuggler, entdeckt zu werden, die sie wohl zu dieser Maßregel veranlaßt hatte, war nicht unbegründet, denn plötzlich sah sie sich vom Grenzaufseher Raabe bemerkt. In der Hast dachten sie zunächst nur an die Sicherstellung ihrer eigenen Persönlichkeit und die des Pferdes, das sie sofort ausstiegen und mit Pfeilschüssen davontraben. Auf ihrer Flucht gelangten sie zum Hause des Ackerers Warabel, in welchem sie sich versteckten. Unterdessen war Raabe an den verlassenen Wagen herangekommen, hatte den Inhalt der Fässer entdeckt und blieb nun bei dem auf Posten, Hilfe erwartend. Diese blieb jedoch aus, es erschien Niemand zur Unterstützung des Beamten. Die Hilfslosigkeit Raabes mochte den Schmugglern nicht entgangen sein. Zwei eilten herbei, überfielen den Grenzaufseher und hielten auf ihn ein, bis er bewußtlos zu Boden sank. Dann warfen sie ihn in den unweit des Thores vorbeistreichenden Gebirgsbach, wo der unglückliche Mann, wie die Leichenöffnung ergab, den Erstlingsstob fand. Die Leiche selbst wurde von den Mördern in einen nahegelegenen Felspalt gezwängt und berast mit Moos bedeckt, daß man nur die Stiefelsohlen bemerken konnte. Der eine Mörder, Million Sohn, ist flüchtig, der andere und der Schmuggler Million Vater, sind verhaftet.

Präsident Krüger hat den Engländern auch noch den letzten Vorwand zu einem etwaigen Einschreiten, wenn sie zu einem solchen überhaupt das leiseste Recht gefunden hätten, genommen, er hat den Eindruckspräsidenten der Chartered Company Dr. Jamieson wohl zum Tode verurteilen lassen, ihn dann aber dem Kapitan Sir Robinson übergeben. Präsident Krüger weiß sicher, warum er so und nicht anders gehandelt hat; er ist ein tüchtiger erwägender Mann, im afrikanischen Leben erfahren und geschäftig. Er wollte den Engländern nach der erfolgten Aktion nicht noch einen besonderen nationalen Schmerz bereiten, der den Chauvinismus zu steigern geeignet war. Zudem konnte die Republik mit ihren Erfolgen zufrieden sein. Die großsprechenden Umländer (englische „Ausländer“) in Johannesburg, das sogenannte Reformcomité, das seine theure Haut nicht ins Gelände von Krügersdorf trug, haben sich bedingungslos der Transvaalregierung unterworfen und die Waffen ausgeliefert, so daß auch die letzte Möglichkeit einer Erhebung im Minendistrikt geschwunden ist. Die Ruhe ist dadurch im ganzen Bereiche der Republik hergestellt, und wenn nicht von außen geschürt wird, ist dieser Zwischenfall beendet. Einzelne Zugeständnisse an die Ausländer waren schon vorher zugesagt, und die Stellenmachung der Entscheidungsbansprüche an die Chartered Company geht ihren langsamen Weg durch das britische Auswärtige Amt. Vielleicht beruhigt sich jetzt die öffentliche Meinung Englands, wenn man auch keineswegs glauben darf, daß der Haß gegen Deutschland sich verflüchtigt. Dieser hat viel tiefere Gründe als die kleine Episode in Südafrika. Die englischen Rüstungen sind gegenstandslos geworden, wenn man in London nicht den Hintergedanken hegt, die Büren doch unterzogen zu wollen oder Portugal einzuschüchtern, das deutschen Marinesoldaten wahrscheinlich den Durchzug durch das Delagoabai-Gebiet nicht verwehrt hätte. Daß sich Deutschland einschüchtern läßt, glaubt man in London wohl selbst nicht. Die Anrempelungen der „Times“ sind als das zu nehmen, was sie sind: als unerschämte Auslassungen im Interesse einer Kapitalistengruppe. Näher auf sie einzugehen, liegt nicht der mindeste Anlaß vor.

Ueber die Stimmung in England und die fortgesetzten Ständele gegen die Deutschen liegen der „Post“ noch folgende Meldungen vor: London 9. Januar. Wie verlautet, verständigte das britische Kabinett die deutsche Regierung, es sei vorbereitet, seine Rechte im Transvaal zu verteidigen, sollte es was es wolle. Diese Haltung würde es entschlossen aufrecht halten. — Die Meldung, daß Truppen von England nach Südafrika geschickt werden sollen, bestätigt sich nicht, aber Admiral Rawson, der Befehlshaber des Kapgeschwaders ist mit dem Flaggschiff und einem Kreuzer bereits nach der Delagoabai unterwegs und wird dort nach Gutdünken weitere Kriegsschiffe zusammenziehen. — Die Beziehungen zwischen Engländern und Deutschen im Ostende Londons dauern fort, aber die Polizei verhindert erste Zusammenstöße. — Es verlautet, die Chartered Company beschloß, Jamieson seines bisherigen Postens zu entheben. Jamieson wird voraussichtlich nach London gebracht, um wegen Disziplinarvergehens vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Die „Jordb. Allg. Btg.“ erklärt in einem offiziellen Artikel, daß die Auffassung der englischen Presse von einem Suezkanalvertrag Englands über Transvaal sowohl mit dem klaren Wortlaut des Vertrages von 1884, als auch mit der beständigen Politik der englischen Regierung im direkten Widerspruch stehe. Da mit alle der von der englischen Presse gegen Deutschland erhobene Vorwurf, daß es fremde Rechte anstie, wenn es jene Suezkanalbestreite, in nichts zusammen. — Die „Nat.-Zeit.“ schreibt bezüglich eines Artikels, in welchem die „Times“ die englische Regierung gegen das Ansuchen verwahrt, die Frage der Suezkanalbestreite über Transvaal auf einer europäischen Konferenz zu verhandeln: „Hier in Berlin ist von der Absicht irgend einer europäischen Regierung, die Einberufung einer Konferenz anzuregen, nichts bekannt. Es scheint aber nicht ausgeschlossen, daß die Regierung der südafrikanischen Republik solche zu fast allen Mächten begreifliche Scheu vor einer Konferenz, die die „Times“ verrät, sei wohl auf das böse Gewissen zurückzuführen, das man dort in Bezug auf Transvaal habe.“

Die französische Presse schwankt nach wie vor zwischen der Besorgnis, daß der Einbruch derselben Deutschland zu statten kommen könnte. „Sind wir Alle verrückt geworden, sind wir besessen von dem Geiste der Thorheit und Blindheit, der, wie man voranschreit?“ Ist Frankreich wirklich das Land der Affen und Papageien, wie es die Philosophen von Königsberg, Lüdingen und Jena so wohlgefällig beschreiben? Man vernimmt jetzt von französischen Lippen, die darob vor Eitel und Abhänger erbeben, nichts als das Lob eines Kaisers, und was für eines Kaiser! So leitet das „Echo de Paris“ seinen neuesten Artikel ein, und dann folgen in langer Reihe die alten Vorurteile und

Gemeinheiten, die mit wenigen Ausnahmen in der gesamten Presse Frankreichs wiederhallen. War man nun gefiern verrückt, als man den deutschen Kaiser in den Himmel erhob, oder ist es man heute, wo man ihn mit Roß dem schmutzigen Straßentisch bewirft? Auch jenseits des Kanals gerben die Leute sich wie Verrückte, auch dort beschimpft und beleidigt der politische und journalistische Pöbel die deutsche Nation und ihren Kaiser. Der äußere Anlaß ist dort derselbe wie in Frankreich, das Telegramm an den Präsidenten Krüger, aber der Grund der Entrüstung ist in beiden Ländern durchaus verschieden. Frankreich ärgert sich, weil es sich in der ersten christlichen Aufwallung herzlich über die kaiserliche Kundgebung gefreut hat, England dagegen entrüstet sich, weil es sich über dieselbe Kundgebung geärgert hat; für Deutschland ist deshalb diese Wirkung aus grade entgegengesetzten Ursachen ein Beweis mehr, daß die Kaiserwerke in strenger Sachlichkeit die Mitte, ins Schwarze getroffen haben. Wenn sich der erste Sturm erst gelegt hat, wird diese Überzeugung auch in England und Frankreich durchdringen, und sie wird dann als wertvolle und dauernde Errungenschaft der deutschen Politik nachwirken.

Ueber die jetzt vielgenannte Stadt Johannesburg im Transvaal entnehmen wir einem Bericht der dort erscheinenden „Standard and Digger News“ folgende Angaben: Johannesburg, das etwas mehr als 5600 Fuß über dem Meeresspiegel liegt, ist der Mittelpunkt der Witwatersrandt Goldfelder, und vor nicht mehr als zehn Jahren noch war das Ganze nichts als freies Feld, auf dem sich hier und da einzelne wenige Hütten und Goldsuchergelände voranden. Heute hingegen besteht die Bevölkerung der Stadt aus etwa 60—70 000 Europäern, während die Nachbarschaft von Schwarzen wimmelt. In 1887 konnte man noch eine ganze Farm für ein Gesspann Ochsen ersehen; heute ist der Grund und Boden, auf dem die jüngste und reichste Stadt Südafrikas steht, schon zerstückelt in Viertel gestiegen, daß zwei Hauptplätze an der Hauptstraße (Commissioner Street) nicht weniger als 22 000 Pfd. Sterl. — 440 000 M. einbrachten. Ein Wunder ist dies natürlich grade nicht, wenn man bedenkt, daß Johannesburg gegenwärtig über acht Millionen Gold jährlich produziert, also mehr als selbst die Vereinigten Staaten oder Australien hervorbringen. Man darf aber nicht annehmen, daß Johannesburg den Eindruck eines Lagers oder eines über Nacht emporgeschossenen Ortes mache, es ist vielmehr eine ganz modere Stadt und enthält eine Menge großer Geschäfte und Waarenhäuser, bequemer Wohnungen und vorzüglich konstruierter öffentlicher Gebäude, deren Anzahl stetig wächst. Der bessere Teil der Stadt enthält manche schön und selbst großartig ausgestattete Häuser, während die Vorstädte, wie Verbrams Town und Doornfontein im Osten, sowie Jordburg und Bramfontein im Westen aus hübschen Villen bestehen, von denen viele in großartigen Gartenanlagen stehen. Die gewöhnliche Wohnung ist ein mit Backsteinen ausgekleidetes Häuschen aus corugirtem Eisen mit vier oder fünf Zimmern. Die im Mittelpunkt der Hauptstraße belegene Börse wurde mit einem Kostenaufwande von 100 000 Pfd. Sterl. errichtet. Vor zwei Jahren betrug die Schätzung des Grundbesitzes in der Stadt 4 Millionen Pfund. Die Anlage der Stadt beruht auf dem amerikanischen Plane, mit parallelaufenden Straßen, und mit einer Anzahl Squares. Der Marktplatz ist etwa eine viertel Meile lang und in der Mitte haben wir die neuen Markthallen. Die Post- und Telegraphenämter sind vor der Hand noch erst temporär untergebracht; in dessen befinden sich neue großartige Gebäude, am Ostende des Marktplatzes, im Bau. Im Jahre 1887 genigten zwei Personen, um den ganzen Telegraphendienst in Johannesburg zu versehen, während er gegenwärtig von einigen sechzig kaum bewältigt werden kann. Die Stadt wird mit Gas und Elektrizität beleuchtet, und außer der Straßenbahn, für die man schon elektrischen Betrieb ins Auge gefaßt hat, wird Johannesburg von einer ganzen Menge Jaker, Dampfstraßen und Zehnstraßen bedient. Vor kaum 4 Jahren wurde die Stadt noch von keiner Bahn bedient; jetzt steht sie in Verbindung mit fünf der Hauptbahnen Süd- und Südostrafrika mittels dreier bedeutender Eisenbahnstrecken. Vor drei Jahren wurde sie mit den Kapbahnen, die den Danje-Freistaat durchschneiden, verbunden. Die Netherlandsbahn wurde im Laufe des vergangenen Jahres gebaut und mündet bei Komatje Poort in die portugiesische Bahn, wodurch direkte Verbindung mit der Delagoa-Bay hergestellt wird. Erst vor ganz kurzem schließlich wurde die Charlestown Extension vollendet, durch die Johannesburg Natal und seinem Hafen Durban näher gerückt worden ist. — In einem vom „S. T.“ veröffentlichten Privatbriefe aus Johannesburg heißt es: „Alles Deutsche hat hier große Sympathien, und für Deutschland schwärmt man hier derartig, daß Engländer deutsch lernen müssen, um im Verkehr bleiben zu können.“

Die Verhältnisse in Carmaux, die für die sozialistische Bewegung in Frankreich in den letzten Jahren bedeutsam waren, haben eine eigentümliche Wendung genommen. Am Montag Abend sollte in Carmaux darüber entschieden werden, ob die Arbeiter-Glasbrennerei in Carmaux errichtet oder nach Albi verlegt werden sollte. Die Abgeordneten Milleraud, Vaubin, Viviani und Géraud-Richard waren aus Paris gekommen, um der Versammlung beizuwohnen, vorher aber noch einmal das Für und Wider genau zu prüfen; denn seitdem von Albi die Rede ist, droht ein Konflikt zwischen der Municipalität von Carmaux, auf der einen Seite die Grubenleute stehen, und dem Vorstande der Glasbrennerei, der sich für Albi entschieden hat. Noch ehe Abends die Sitzung eröffnet war, verbreitete sich unter den zahlreichen Teilnehmern das Gerücht, die „Pariser“, die als Schlichter angerufen worden waren, gäben ebenfalls Albi den Vorzug. Von einer sachgemäßen Verhandlung konnte nun gar nicht mehr die Rede sein; wüßte Geschrei überdiente die Worte Vaubins und Vivianis, die ihren Schiedspruch zu begründen suchten, und noch schlimmer erging es Jaurès, Vertreter von Carmaux, in der Kammer, und Géraud-Richard. Dieser mußte sich sagen lassen, er sei käuflich, und von Jaurès forderten die Grubenleute mit Hochrufen auf seinen Vorgänger, den Marquis de Solages, und dessen Schwiegervater Baron Reille, daß er seine Entlassung einreiche. Die Versammlung löste sich nach einer Stunde unrichtiger Dinge wieder auf, indem die Mehrheit die sozialistischen Abgeordneten mit Schmähsungen überhäufte: Verräter, Bestochene, Dreihjul lönte es ihnen bis an die Hüfte ihres Gasthofs nach. Sie haben Carmaux am nächsten Morgen verlassen und konnten bereits dem Pariser Comité der Arbeiter-Glasbrennerei über ihren Mißerfolg Bericht erstatten.

Aus Paris, 7. Januar, wird berichtet: Nachrichten zur Geschichte des jüngst verstorbenen jungen Millionärs und Trainjoldaten Max Bebaudy sammeln gegenwärtig der Untersuchungsrichter, und eine ganze Reihe hübscher Briefe sind dabei bereits ans Licht gekommen. Daß eine ganze Menge Pamphre sich an den jungen Großkapitalisten festzusetzen versucht hatte, wußte man bereits im Allgemeinen. Man wußte, daß allerlei fragwürdige Prestigeorgane mit dem hoffnungsvollen Trainjoldaten Jangball gepfeilt hatten, sobald man darüber im Klaren war, daß der Militärdienst bei der fahrenden Waffe wenig Ansprechendes für ihn hatte und daß er lebhaft wünschte, entweder dienst-

untauglich erklärt oder wenigstens versetzt zu werden. Als die Nachricht darüber in die Zeitungen gelangte, fand sich alsbald eine Reihe von Deuten, die aufs Festigste dagegen Einspruch erhoben, daß Bebaudy in irgend einer Weise bevorzugt werde. Es waren darunter Leute, denen es blutiger Ernst mit ihrem Kampfe für die demokratische Gleichheit war, aber es fehlte auch nicht an solchen, deren linke Hand offen war, während die Rechte höhnisch die Feder schwang. Noch andere kamen und erboten sich zur Verteidigung, und Herr Max Bebaudy wurde neben seiner Eigenschaft als Trainjoldat und Kennstallbesitzer auch Kommanditär von lärmenden Blättern, die zur Hälfte oder zu drei Vierteln verkracht waren. Nebenbei stellten sich auch noch andere Leute ein, wie ein gewisser Herr Balou, Besitzer der in diesen Tagen mit der falschen Biste der 104 zu unbeneidenswerther Verühmtheit gelangten France, und bot seinen persönlichen Einfluß zu Gunsten der Versetzung oder Entlassung an. Ueber diese Vermählungen wird noch Manches bekannt werden. Man wunderte sich hier mitunter über die einflussreichen Beziehungen recht obflurer Persönlichkeiten, allein manches erklärt sich durch die Thatsache, daß in den letzten zwanzig Jahren ganz neue Schichten in Frankreich zu Macht und Ansehen gelangt sind. Seit gefiern sind nun in die Geschichte dieser Vermählungen noch einige weitere Namen verflochten worden. Da wurde zunächst ein Herr Lionel Werther de Cestil vernommen, der in prächtigem Pelz einer glänzenden Reitschule entsprogen war und nach seiner Aussage festgenommen und hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde. Der Mann ist eine seltsame Erscheinung, ein Mann anfangs der Vierzig, der auf großem Fuße lebt, ohne Vermögen zu besitzen. Er war früher einmal Unteroffizier beim Train gewesen, eine Art Mittelglied zwischen dem Berufswachmeister und unserm Avantagier, hatte später in den Tagen des Boulangerismus unter dem Sekretärstabe des modernen Generals gedient, aber gleichzeitig mit der Regierung sehr gut gefanden, war später bei Wahlbewegungen thätig gewesen, besaß Material an persönlicher Auskunft über einige 30 000 Personen und war in allerlei dunkle Geschäften verwickelt und mit allerlei Cautivariern von klingenden, aber schabhaften Namen bekannt und befreundet. Bei Max Bebaudy hat dieser Wiederwärtler lange eine Rolle als Freund, Sekretär und Geschäftsmann gespielt, die dem jungen Manne sehr theuer zu stehen kam. Man spricht von Summen im Gesamtbetrage von 1 300 000 Franken, insbesondere aber von einer Erpressungssache, bei der es sich um 125 000 Franken handelt. Es ist dem jungen Trainjoldaten, als es sich um die Befreiung vom Militärdienst handelte, manchem vorgehört worden. Zur Feststellung der Tuberkulose wollte man sich den Auswurf einer schwindelhaften Frau verschafft haben und ängstigte dann später den jungen Mann mit der drohenden Anzeige dieses Weibes. Nebenbei war ein förmliches Komplott geschmiedet, Bebaudy, der für Sterkämpfe schwärmte, über die spanische Grenze zu locken, durch alle möglichen Mittel über Urland festzuhalten und dann mit den Folgen der Desertion zu bedrängen, sobald er de Cestil eine Generalvollmacht erteilt hätte, die der heutige Häufing weiblich auszunutzen gedachte. Vor dieser und andern Thorheiten soll den jungen Mann eine Schauspielerin vom Théâtre Français, Fel. Marjy, gerettet haben, die ihn in seinen letzten Monaten getröstet und gepflegt hat. Sie und Bebaudy's Bruder sind, wie es heißt, auf Anregung des Verstorbenen selbst, als Zeugen gegen de Cestil aufgetreten. Heute wird zu all diesen Geschichten noch gemeldet, daß seit gefiern ein gewisser Valenti, ein Banquier in der Rue Scribe, bei dem Max Bebaudy bedeutende Summen stehen hatte, flüchtig ist. Es soll ein Fehlbetrag von nahezu zwei Millionen in seinen Büchern ersichtlich sein.

Die Meldungen aus Madrid bestärken die Vermutung, daß der spanische Marschall Martinez Campos des Oberbefehls auf Cuba entleidet und durch einen andern General ersetzt werden soll. Aus eigenem Antriebe würde der tapfere Marschall in dieser entscheidungsschweren Zeit gewiß nicht zurücktreten, eher würde er, wenn er an der endlichen Bewältigung des Aufstandes verzweifelte, einen ehrenvollen Soldatentod durch eine Feindeskugel suchen, als den Ruhm eines ganzen Lebens durch eine von selbem Verzagen eingegebene Handlung vernichten. Allein in Madrid braucht man einen Sündenbock, eine Deute, die man dem bis zum Äußersten angeschwollenen nationalen Unmuth über den üblen Gang der Dinge auf Cuba hinwerfen kann, und dazu dünkt dem Herrn Canovas del Castillo und seinen Machtegenossen die Ehre des Marschalls Campos gerade gut genug. Sie hätten diese schon früher preisgegeben, hätten sie nicht befürchten müssen, Campos dadurch in eine Wallensteinrolle hineinzudrängen; jetzt, da die ganze Insel von dem Aufstandsheer erfüllt ist und Martinez Campos auf keine Vertheidigung mit den Aufständischen mehr rechnen kann, da er ihnen nichts mehr zu bieten hat, jetzt glaubt Canovas es wagen zu dürfen, dem Marschall die Demütigung einer Abberufung anzuthun. Was dadurch gebeitert werden soll, ist nicht abzusehen; vermag Campos nicht des Aufstandes Herr zu werden, dann wird auch kein anderer General es vermögen. Den Marschall mußte die Abberufung in diesem Augenblicke um so schmerzlicher berühren, als er eben jetzt im Begriffe ist, das Netz zuzuziehen, mit dem er das Aufstandsheer Maceos und Gomez umstellt hat. Vielleicht ist das Netz undicht oder nicht fest genug, so daß die Aufständischen doch nach Osten entkommen können, aber des Marschalls berechtigter Wunsch muß es sein, selbst zu erproben, ob seine Rechnungen und Maßregeln richtig waren. Sein Plan geht dahin, die Aufständischen, deren Durchbruch nach den westlichen Provinzen er nicht hindern konnte, nunmehr von Norden und Osten her anzugreifen und dahin zu bringen, daß sie, zwischen die Riffe und die spanischen Heersäulen gedrängt, sich endlich zum Kampfe stellen müssen, in dem sie zu vernichten Campos zuverfichtlich hofft. Allem Ansehen nach ist die „Treiberkette“ bereits geschlossen, die Generale Balbes, Echague, Navarro, Galeis, Aldecoa, Prat, Luque und Segura sind mit ihren von Santiago her verstärkten Truppen in die ihnen von Campos angewiesenen Stellen zumeiß schon eingerückt; wenn jeder Unterbefehlshaber seiner besonderen Aufgabe gewachsen ist, kann die Einkreisung des Separatistenheeres in kurzer Zeit vollzogen sein.

Oertliches und Sächsisches.

Freiberg, den 10. Januar.
— **Oberlandesgerichtsrath Dr. von Schwarze** in Dresden, Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen Generalstaatsanwalts und Reichstagsabgeordneten, ist vom 1. Februar ab an Stelle des nach Chemnitz versetzten Landgerichtspräsidenten Dr. Müller zum Präsidenten des hiesigen Landgerichts ernannt worden.
— **Vom Landtage.** Beide Ständekammern hielten gestern Sitzungen ab. Die erste Kammer genehmigte die Einnahmen und bewilligte die Ausgaben bei den Kapiteln 32 bis 37 des Staatshaushalts, Gesamtministerium nebst Dependenzien betreffend, nach der Vorlage. Hierauf erstattete Se. Königl. Hoheit der Prinz

Friedrich August den Bericht der 4. Deputation über die Petition des Privatmanns Carl Steinbach in Grimma, angebliche Uebelstände in der Rechtspflege betr. Der Petent glaubt gefunden zu haben, daß in unserer Rechtspflege Uebelstände herrschen, wie sie die Regierung nicht für möglich halte. Zu dieser Ansicht haben ihn zwei Prozesse geführt. Beide Prozesse sind rechtskräftig entschieden worden. Es ist ganz selbstverständlich, daß ebensowenig wie die Regierung sich die Stände in diese Prozesse einmischen dürfen. Könnte übrigens, was den einen Prozeß anbelangt, Petent in der That nachweisen, daß sein Gegner, ein Bierhändler, den ihm auferlegten Eid wider die Wahrheit geleistet habe, so würde ihm die Prozeßordnung die Mittel nicht versagen, das auf Eidesleistung beruhende Urtheil anzufechten. Nach Lage der Verhältnisse konnte die Deputation nur vorschlagen, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Das Haus schloß sich diesem Vorschlag an. — Die zweite Kammer erklärte sich zunächst, dem Antrag der Rechtschaffenheitsdeputation entsprechend, durch den mit dem Königl. Dekret Nr. 8 über den Stand der Altersrentenbank gegebenen Bericht ohne Debatte für befriedigt. Sodann genehmigte sie den Personal- und Besoldungsbeitrag der Brandversicherungsanstalt. Hiermit wurde die Verhandlung über die Petition des Brandversicherungs-Oberinspektors a. D. Damm und Genossen um Verbesserung ihrer Pensionverhältnisse verknüpft. Die Finanzdeputation A beantragte, diese Petition der Regierung zur Ermäßigung zu überweisen und die Regierung weiter zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem den Brandversicherungs-Inspektoren die Staatsdienereigenschaft verliehen werde. Den Brandversicherungs-Inspektoren wird zur Zeit bei ihrer Pensionierung nur das feste Gehalt in Anrechnung gebracht, während Bezüge und Ortszulagen nicht in Berechnung kommen. Da bei den Staatsbeamten das volle Gehalt bei der Festsetzung in Anschlag kommt, so hält auch die Deputation für angemessen, daß das gleiche Verhältniß auch bei den Brandversicherungs-Inspektoren bei deren Pensionierung in Anwendung komme. Abg. Raden (soj.) wiederholte seine bei der Vorberatung gestellte Anfrage, ob es Thatsache sei, daß die Schreiber der Brandversicherungs-Inspektoren einen Gehalt von 10-50 Mk. monatlich beziehen. Staatsminister von Weich bezog sich auf seine bei der Vorberatung gemachten Mittheilung, daß die Schreiber der Brandversicherungs-Inspektoren Privatbeamte seien und die Regierung einen Einfluß auf die Stellung derselben nicht habe. Die Regierung sei nur in der Lage, respektvoll den Wunsch nach besserer Bezahlung jener Leute auszusprechen. Zwar könne sie nicht ankündigen, die Arminialgehälter würden nur an verhältnismäßig junge Leute gezahlt, die Beträge steigen je nach dem Alter der Schreiber bis zu 60 Mk., und diese Summe sei im Verhältniß zur Bureaustellung dieser jungen Leute nicht allzu niedrig. Abg. Raden erklärte derartige Gehälter für unzureichend, es sei für einen Staatsbeamten auf einer solchen Kulturstufe wie die Schreiber, eine Schwäche derartige Hungerlöhne zu zahlen. (Gelächter!) Wenn man anderwärts mit Tausenden von Mark um sich werfe, müsse man auch für diese ärmeren Leute etwas thun. Abg. Müller wies nochmals darauf hin, daß die Kopisten der Brandversicherungs-Inspektoren keine Beamten sind, sondern junge Leute, die von der Schule weg in eine derartige Stellung treten. In anderen Stellen werden bekümmert diese Leute gar nicht oder doch nur sehr wenig, sie müßten sich erst ausbilden, es seien Schreiberlehrlinge. Abg. Geyer (soj.) widersprach dieser Behauptung, die Stellen würden ausgefüllt werden, er kenne Fälle, in denen diese Stellen mit 22jährigen Leuten besetzt worden seien. Nicht der Regierung sei es, bei den Brandversicherungs-Inspektoren dahin zu wirken, daß eine höhere Entschädigung gezahlt werde. Nachdem der Berichterstatter noch darauf hingewiesen hatte, daß der Bureauaufwand der Brandversicherungs-Inspektoren nicht 1200 Mk., sondern 1600 Mk. betrage, nahm die Kammer die von der Deputation gestellten Anträge an. — Weiter werden die im Etat eingestellten 280 000 Mk. für die Verbesserung der Krümmungsverhältnisse im Kurven-Dreieck bei Werda bewilligt. Die Zwidau-Neichenberger Kurve hat jetzt einen Durchmesser von nur 207 Mtr., der durch Anlegung eines neuen Stückes Bahnspreite in der Nähe des Waidbühl von Werda auf einen solchen von 300 Mtr. erhöht werden soll, während eine entsprechende Verminderung des Halbmessers der Werda-Neichenbacher Bahn von 679 auf 430 Mtr. herbeigeführt wird.

Nach einer Bekanntmachung der Oberdirektion der Königl. Erzbergwerke gelten bei den fiskalischen Erzbergwerken für das Jahr 1896 als **Lohnsätze** in Gemäßheit des Nachtrags vom 22. Dezember 1893 zur Arbeiter-Ordnung vom 25. März 1892 nachgeordnete Tage: 24. Januar 1896, 10. Februar, 25. Februar, 10. März, 25. März, 10. April, 24. April, 8. Mai, 22. Mai, 10. Juni, 25. Juni, 10. Juli, 24. Juli, 10. August, 25. August, 10. September, 25. September, 9. Oktober, 23. Oktober, 10. November, 25. November, 10. Dezember, 23. Dezember, 8. Januar 1897.

— **Statistisches vom Königl. Standesamte Freiberg** auf Monat Dezember 1895. In dem vorgenannten Monat wurden beim hiesigen Standesamte 8 Eheschließungen beantragt, hieron war 1 auswärts bekannt zu geben. Zum Ueberrag gelangten hieron 16 Aufgebote, darunter 8 von auswärtigen Standesämtern. Eheschließungen fanden 18 statt. Geburten kamen 81 zur Anmeldung und bezug zum Eintrag, und zwar 77 Lebende und 4 Todgeburten, nämlich 40 Knaben und 41 Mädchen. Von diesen 40 Knaben waren 35 ehelich und 5 unehelich geboren; hierunter je 1 Todgeburt. Von den Mädchen waren ebenfalls 35 ehelich und 6 unehelich, unter diesen gleichfalls je 1 Todgeburt. Sterbefälle wurden 54 angezeigt. Es starben 80 Personen männlichen und 24 weiblichen Geschlechts und zwar 35 Erwachsene und 19 Kinder, unter letzteren ein unehelicher Knabe. Anlangend die Todesursachen so starben 3 Kinder an Diphtherie, 2 an Brechdurchfall bez. Darmkrankheit, 1 Person an Kindbettfieber nach Frühgeburt, 6 Personen an Lungenschwindsucht, 6 an akuten Erkränkungen der Athmungsorgane, 1 Person in Folge Verunglückung durch Fallen, 1 Person in Folge Selbstmords durch Erhängen und 34 Personen an allgemeinen Krankheiten. — Beim Vergleich mit dem Monat Dezember 1894 waren im jüngst verfloffenen 954 4 Geburten, 7 Eheschließungen und 9 Aufgebote weniger, dagegen 1 Sterbefall mehr zu verzeichnen. — Die Zusammenstellung auf das 4. Vierteljahr 1895 ergibt 77 Aufgebote, 47 Eheschließungen, 231 Geburten und 134 Sterbefälle. Beim Vergleich mit demselben Zeitraum des Jahres 1894 sind im letzteren Vierteljahre 4 Aufgebote, 11 Eheschließungen, 55 Geburten, sowie 1 Sterbefall weniger zu verzeichnen gewesen. — Die Zusammenstellung auf das 2. Halbjahr 1895 liefert folgende Zahlen: 173 Aufgebote, 108 Eheschließungen, 487 Geburten und 369 Sterbefälle. Der Vergleich mit demselben Zeitraum des Vorjahres ergibt ein Mehr von 10 Aufgeboten und 46 Sterbefällen, dagegen ist die Zahl der Geburten um 36 gefallen. Die Zahl der Eheschließungen ist sich gleich geblieben. — Die Hauptzusammenstellung auf das Jahr 1895 nach Anmeldungen und Einträgen ergibt 373 Aufgebote, 205 Eheschließungen, ferner

944 Geburten und 696 Sterbefälle. Beim Vergleich mit dem Vorjahre 1894 sind im Jahre 1895 15 Aufgebote, 18 Eheschließungen und 69 Geburten weniger, dagegen 16 Sterbefälle mehr zu verzeichnen gewesen.

— **Auszeichnung.** Gestern Vormittag wurde durch Herrn Stadtrath Köppler dem Dienstmädchen Pauline Therese Hauke, die bei ein und derselben Dienstherrschaft — Frau verw. Bergschmidt Sandig hier — 25 Jahre lang ununterbrochen in Diensten gestanden hat, aus diesem Anlasse ein stadträtliches Belobigungsbekret überreicht und dabei zugleich eine namhafte Ehrenspende an Rath's Stelle ausgehändigt.

— **Ueber die Beihelligung unseres Freiburger Jägerbataillons** an dem großen Kriege 1870/71 während der Zeit vom Tage von Sedan bis zum Schluß des Jahres melde die Chronik des 1. Jägerbataillons Nr. 12 wie folgt: Am 5. September ging der Marsch über Beaumont nach Stonne, am 6. nach Belleveille, am 7. nach Charbogne, am 8. nach Thuygnay und Trugny, am 9. nach Blanchy, am 10. nach Brienne, am 11. nach Loivre und Vermercourt, (am 12. September war Kashtag) am 13. nach Breuil, Unheres und Magneux, am 14. nach Beuvardes, am 15. nach Vigny le Bocage und Belleau mit Givry, am 16. nach Oquerre, woselbst das Bataillon die Bewachung der dort aufgehängenen Pontonbrücke übernahm. Der 17. September war ein Kashtag. Am 18. wurde der Marsch weiter fortgesetzt und kam das Bataillon nach Vignely. Für den 19. September hatte das Bataillon den etwa 3 Kilometer nördlich Vagny gelegenen Ort Carnetin als Quartier zugewiesen erhalten und war bereits von der Pariser Straße dahin abgelenkt, als es den Befehl erhielt, nach der Hauptstraße zurückzukehren. Meldungen, die am 18. September bei der Maas-Armee eingelaufen waren, besagten nämlich, daß der Feind mit beträchtlichen Kräften die Höhen nördlich von St. Denis besetzt halte und anscheinend dort in harter Stellung Widerstand zu leisten beabsichtige. Es sollte daher zu einer etwaigen Unterstützung für das 4. Corps, welches jene Stellung am 19. angreifen sollte, die 24. Division bei Sedan zusammengezogen werden und stand dieselbe auch mit dem Jägerbataillon nachmittags bei Sedan konzentriert. Da ein erster Widerstand von den Franzosen nicht geleistet wurde, zog sich die Division wieder auseinander und das Bataillon blieb in Sedan. Am 20. September Abends 6 Uhr marschierte dasselbe durch Vigny, Clichy, Montfermeil und Gelles nach dem Dorfe Bron, wo es um 9 Uhr Abends eintraf. Dieses Dorf war ganzlich (bis auf eine alte Frau) von den Einwohnern verlassen. Die Verquartierung des Bataillons wurde hier sorgfältig geregelt: in allen Häusern Kalernordnung eingeführt, Beweiser und Straßennummern angebracht, Wach- und Arzefiliale geschaffen, ein großes Verpflegungsmagazin aus Brettern gezimmert u. s. w. Durch diese Einrichtungen gewann der Ort allmählich etwas Heimlichkeit. Bereits am 25. September rückte das Bataillon nach Montfermeil. Hier wurde dasselbe am 26. zu den fortifikatorischen Bauten im Park von Montfermeil verwendet, 302 am 27. das erste Mal auf Vorposten zwischen Raincy, dem Berge Avron, dem Dorf Bilemombie, Vagny und Maison rouge. Am Abend des 27. September traf Premier-Lieutenant Barly mit 5 Oberjägern und 85 Jägern als Etier ein und zählte hiernach das Bataillon 665 Mann inkl. Offiziere. An diesem Tage wurde der Kommandeur des Bataillons, Major Graf Holzendorf, zum Oberstlieutenant ernannt. Es wurden nun von Brou aus regelmäßig die vorgeschriebenen Vorposten bezogen, bei welchen dann und wann auch kleine Patrouillengehefte stattfanden, egerziri, Felddienst geübt und auf Schanzarbeit gegangen. Am 10. Oktober trafen die ersten 11. Oktober an hatte das Bataillon noch die Brückenwache zwischen Vagny und Komponne durch eine halbe Compagnie zu geben. Am 2. November wurde dem Bataillon der Befehl bekannt gegeben, daß dasselbe nach dem Norden abzurücken habe, um die der sächsischen Kavallerie-Division, welche die sich bildenden Franciregimenten in Schach zu halten hatte, bisher ausgeheilten Bataillone der preussischen Garde abzulösen. Diese Nachricht wurde mit großem Jubel aufgenommen. Das Bataillon rückte deshalb am 3. November in einer Stärke von 15 Offizieren und 682 Mann von Brou ab, marschierte über Montfermeil nach Aulnay zur Rebenzweck-Aufstellung, von da über Vaudherland und Sourdes, bezog in Marly la ville Quartier, erreichte am 4. Goubieux, am 5. Roailles und traf am 6. in Beaubais, einer Stadt von etwa 18000 Einwohnern, ein, wo es von dem allgemein beliebten Generalmajor Senft von Pillich in überaus herzlich Weise begrüßt wurde. Dieser hochgehende Gruß wurde vom Bataillon mit begeistertem Hurrah beantwortet. Am Abend des 6. November übernahm in Beaubais das Bataillon den Wach- und Sicherheitsdienst vom Rpl. preussischen 2. Garde-Regiment. Von Beaubais aus wurden, je nachdem die Meldungen von Ansammlungen feindlicher Streitkräfte eingingen, kleinere Expeditionen nach verschiedenen Orten, theils zu Fuß, theils per Fuhrwerk unternommen, von welchen man abwechselnd mit gefundenen Waffen, Munition und gefangenen Franzosen zurückkehrte. Am 24. November verließ das Bataillon Beaubais und kam nach Magny, Dangu und St. Clair in Quartier. Von hier aus gingen Mannschaften auf das linke Ufer der Epie zum Auswerfen von Schanzen, auch wurden verschiedene Brücken verschanzt. St. Clair war der vorgeschobene Posten und von der 1. und 3. Compagnie besetzt; dieselben wurden Tag und Nacht hier alarmirt, weil die Franzosen ihre Kavallerie-Patrouillen bis dicht an St. Clair vorkamten. Am 3. Dezember trafen beim Bataillon 100 Mann Ersatz ein. Am 4. Dezember rückten die 1. und 3. Compagnie aus St. Clair, um zu rekonstruieren. Im Dorfe St. Jean de Frenelle stieß man auf den Feind, der aber durch die mitgeführten 2 Geschütze, deren Granaten mit sichtlichem Erfolge einschlugen, seinen Rückzug antreten mußte. Bei dem am 6. Dezember vorgenommenen Marsch auf Rouen kam die 1. Compagnie nach St. Jean de Frenelle, die halbe 3. Compagnie nach Boisement und die andere Hälfte nach Farceaux, während die 2. und 4. Compagnie St. Clair besetzten. Den 7. Dezember rückte die 1. Compagnie nach les Thilliers, die 3. nach Fontenay und Chaignes. Am 8. blieb die 1. Compagnie in les Thilliers, die 3. kam nach Vesly und die in St. Clair liegende 2. und 4. Compagnie nach Vrech und Umgegend; den 9. Dezember war Kashtag. Am 10. wurde aus vorliegenden Quartieren abgerückt und erhielt die 1. und 3. Compagnie in Rogry, die 2. in St. Gervais und die 4. Compagnie in Gobent Quartier angewiesen. Aus denselben rückte das Bataillon am 12. Dezember wieder ab und erreichte bei Regenwetter und Glätte Chaumont. Vom 13. Dezember 1870 bis 11. Januar 1871 wurde die 4. Compagnie in Gisors deparchirt, welche im Verein mit dem 3. Reiter-Regiment die Aufgabe hatte, starke Acquisitionen für die Maas-Armee einzutreiben mehrere Hundert Landfuhrwerke behufs Vorräthung des zu den Belagerungsarbeiten vor Paris nöthigen Materials zusammenzubringen, die Eisenbahnlinie Paris-Amiens für die Strecke von Creil bis Amiens zu sichern und unter Aufsicht ihres Compagnie-Chefs, Hauptmann Schuster, ein Lazareth für die bei Amiens Verwundeten einzurichten. Während die 2. und 3. Com-

pagnie den Marsch wieder nach Beaubais fortsetzten, verblieb die 1. Compagnie zur Dedung der eintreffenden 1. reitenden Batterie und des Kavallerie-Brigadestabes in Chaumont, traf aber am folgenden Tage mit diesen auch in Beaubais ein. Der wiederum nur kurze Zeit währende Aufenthalt in Beaubais verlief ohne nennenswerthe Zwischenfälle. Das Detachement Beaubais rückte am 17. Dezember in Clermont und am 18. Dezember in Compagnie ein. Am 20. Dezember Nachts traf die telegraphische Ordre ein, die Kavallerie-Division im Verein mit 2 Compagnien Jägern solle sich unterweit in Marsch nach Beaubais setzen, da die dortige Bevölkerung, wie schon früher einmal, eine drohende und aufrührerische Haltung gegen die schwache Besatzung (1 Comp. Landwehr) angenommen habe. Hierzu rückten die 1. und 2. Compagnie ab und trafen am 21. Dezember daselbst ein. Die 3. Compagnie blieb in Compagnie. Am 24. Dezember verließen sämtliche Compagnien in ihren Quartieren und so feierten Offiziere und Mannschaften, theilweise bei glänzenden Christbäumen, ein frohliches Weihnachtsfest. Das Detachement Beaubais (1. und 2. Compagnie) brach am 25. Dezember früh 9 Uhr auf, marschierte bei hartem Frost bis St. Just en chauffée und erreichte am 26. das Sächsischen Lager. Die 3. Compagnie wurde mit dem Train des Detachements von Senft nach Rehle herangezogen und verblieb auch fernerweit unter dem Kommando dieses beim Bataillon gern gesehenen Generals. Am 28. Dezember trafen die 1. und 2. Compagnie und am 30. die 3. Compagnie in St. Quentin ein und bezogen die Wachen.

— Aus allen dieser gelegenen Gegenden unseres Vaterlandes kommen Meldungen über die wachsende **Witterung**. In manchen Strichen fällt Regen, während an anderen Orten Thauwetter herrscht. Hier gibt es Frost ohne Schnee, dort Schnee ohne Frost, anderwo heißes oder kaltes. Da sind wir in Freiberg und der Freiburger Gegend denn doch besser daran. Während dieser Tage, und besonders gestern in Dresden mildes Wetter war und es in Leipzig thautete und regnete, herrschte bei uns anhaltender lebhafter Schneefall, wodurch die prächtige Schlittenbahn, die im weiteren Umkreise bereits seit Mitte Dezember besteht, sich auch stürmer gestaltete. Heute Morgen gab es bei klarem Himmel und Windstille eine ziemlich bedeutende Kälte. Das Thermometer zeigte früh 8 Uhr — 10° R. Seit langer Zeit und wohl im neuen Jahre zum ersten Mal erstrahlte heute die Sonne über die stimmungsvolle Winterlandschaft.

— Nächsten Dienstag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr wird Herr Lithograph A. Brauß im hiesigen **Handwerkerverein** einen Vortrag über Lithographie und Steindruck halten. Da der Streindruck zu Klammerngezeiten heutzutage vielfach von Geschäftsleuten benutzt wird, dürfte der Gegenstand des Vortrags von ganz besonderem Interesse sein. Au dem Vortragabend, der im Restaurant Witzge stattfindet, wird gleichzeitig die zweite Sendung neuer Patentartikel der Firma Sad-Weipzig ausgekollt sein.

— Die **4. Dresdner Fahrkartenausstellung des Deutschen Radfahrerbundes**, Gau 21, Hauptbezirk Dresden findet vom 14. bis 22. März dieses Jahres in den großen, hellen Räumen der Bernhardt'schen Radfabrik in Dresden, Reitbahnstraße 18 statt. Die geschäftliche Zeitung hat der Bund wieder in die Hände des Herrn C. F. Bernhardt gelegt. Der Loosverkauf ist von der Firma S. Wolf, Cigarren-Geschäft in Dresden, übernommen worden.

— Die bekannte Annorcen-Expedition von G. J. Daube und Co., mit das älteste Institut dieser Branche, versendet an alle größeren Interessenten ihren eben erschienenen großen **Zeitungs-Katalog pro 1896**. Derselbe, auch dieses Mal wieder mit großer Sorgfalt zusammengestellt, hat gegen früher eine wesentliche Verbesserung erfahren und nimmt in Bezug auf Ausstattung, Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit mit den ersten Rang unter ähnlichen Infektionsartikeln ein. Außer den bisherigen Angaben sind neu aufgeführt die Spaltenbreite der Blätter in Millimetern, sowohl für den Annoncen-, als auch für den Reklametheil, der Preis der Reklamenzelle und die Spaltenzahl eines jeden Blattes; die schon in früheren Ausgaben entfaltete Tendenz der Zeitungen, sowie ein Ortsregister sind auch dieses Jahr wieder beibehalten. Der Katalog erscheint dieses Mal in einem ganz neuen Gewande, indem er mit einer äußerst praktischen eleganten Schreibmappe, die eine Anzahl besserer Vischkarten, einen Kalender für 1896, eine genaue Eisenbahnkarte von Deutschland, sowie allgemeine Postbestimmungen u. enthält, verbunden ist und dürfte von jedem Interessenten gewiß gern entgegengenommen und als Hilfsmittel bei Aufgabe von Annoncen benutzt werden.

— **Erledigt:** Die Kirchschulstelle zu Praustitz, Kollator: Das königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichtes. Einkommen außer freier Wohnung und den gesetzlichen Alterszulagen 1240 Mk. vom Schulbesitz, 768 Mk. 27 Pfg. vom Kirchenbesitz, 356 Pfg. Nebenbezüge bei dem Schulbesitz (einschließlich 90 Mk. für den Unterricht in der Fortbildungsschule) und 33 Mk. 71 Pfg. Nebenbezüge beim Kirchenbesitz, außerdem 60 Mk. an die Frau des Lehrers für Erhaltung des Unterrichtes in weiblichen Arbeiten. Bewerbungsverfahren tüchtiger Lehrer, die für den Kirchendienst gute Zeugnisse besitzen, sind bis zum 25. Januar an den königlichen Bezirkschulinspektor Dr. Gölbe in Großenhain einzureichen.

— **Niederoberrhein**, 9. Januar. Das am Abend des 6. Januar vom hiesigen Feuerwehrrath unter Leitung des Herrn Reinhard Köppler wiederholte Koncert erfreute sich diesmal eines besseren Besuchs und lebhaftesten Beifalls. Die Zusammenstellung des Programms zeugte von musikalischem Verstand, das Zusammenspiel sowie die Durchführung der einzelnen Nummern berriehit fleißige Uebung. Bei gleichem Weiterstreben wird unter Feuerwehrrath hoffentlich noch manch schönen Erfolg zu verzeichnen sein. — Bei der gestern Abend im Gasthose „zum Bierel“ abgehaltenen Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde vom Vorsitzenden, Herrn Gustav Reyer, Bericht über den vom Schriftführer, Herrn Lehrer Schreyer, ein Bericht über den Stand der Flachsbereitung in der Gegend von Trautenau in Vöhringen gegeben. Einem Antrage des Brudervereins zu Oberoberrhein Folge leistend, erklärte sich eine höhere Mitgliederzahl bereit, der Beratung der Frage, wie jene bewährten Einrichtungen auch auf hiesige Gegend übertragen und der Flachsban wieder lohnender gestaltet werden könnte, näher zu treten. Raffen noch von den 800 000 Centnern Flachs, die von Deutschland jährlich verarbeitet werden, 700 000 Centner von auswärtig bezogen werden. Von besonderer Wichtigkeit erschien aus dem weiteren Verhandlungsstoff die Mittheilung des Vorsitzenden, daß der leipziger Acker in Folge großer Hartkälte nur geringe Reimkraft besitze, und daß man beim Anlauf von Kleesaat sich ja die Reimkraft garantiren lassen solle. Dabei wurde auch der Düngemittel-Verfälschung gedacht. Nach Schluß der Sitzung fand im Gasthose zum Bierel noch eine Versammlung des Geflügel-Züchtervereins statt.

— **Oberoberrhein**, 9. Januar. Die Kirchennachrichten unserer Parochie stellen sich folgendermaßen zusammen. Im Jahre 1895 wurden geboren 78 Kinder (1894 88) und zwar 36 Knaben und 37 Mädchen, davon wieder verstorben 11, leben noch 62 Kinder, darunter 1 Zwillingpaar, 63 ehelich und 10 unehelich. Davon

kommen an wurden 31 davon ton 17 Mädchen 17 Knaben 220 auf 98 Baare (1894 16 1879, 29 männlich 2 tobtgebore auf Oberbe der Klänge Hauskollat 1894: 12 Freude un zurückblide unserm fch 1894 durch einer neue für den An Anfang 18 stand über Altarploß; besücker jo Taufstündt Pfirschnuß selbstgeferi unserer R Konfirmant Balmenior Kinder-Bo beschafft, z wie bereit von einem Weitere w sicht. So werden, fe bedienung vollste G wird und uhr mit Die alte e Borge R. fiderenß stant, zu Corpß un und den Damen u an die G an die 60 und Wiffen nahm die großer: Berlauf einer sonen die lichen Herr und Herr leiten geb vterteilstän Beginn der allerlei G pflanzen u gesten u wo ein hu aufgestellt glöckchen, tropischen mit dem Hofgarten saale prun goldenen A Zu beidene der königl. gemeines S Reffel, S Gestalten ständen an Glanzsch Wärschäten Schloße u der Willa Musiklegr auf ein 4 meldeben F Vriesnich kommende, gezwungen Als W fänglich de schädigung hat, deren treppe zu Die A Beamten i zu. So f vorordnete seihen Bef gegen die Troitore digte den sich zur W wendet zu Stadtveror bei der v gestellt. Nicht i Segen ein dessen stan Dorf bei deanten k und er mu in der Rie worden, de auf die Alor auf die G die Hochz konnte ma schman en so daß am

Kommen auf Oberbobrich 63, Sohra 9, Säßenbach 1. Konfirmirt wurden 38 Kinder, 19 Knaben und 19 Mädchen, (1894 48). Davon kommen auf Oberbobrich 84 und zwar 17 Knaben und 17 Mädchen, auf Sohra 4, 2 Knaben und 2 Mädchen. Kommunitanten waren 1822, nämlich 810 männliche und 1012 weibliche Personen (1894 1798). Davon kommen 1584 auf Oberbobrich, 220 auf Sohra und 18 auf Säßenbach. Aufgeboden wurden 33 Paare (1894 28), (1893 25). Getraut wurden hier 21 Paar (1894 16 Paare). Gestorben: 50 Personen (1894 60 Personen) im 1879, da 44 gestorben, ist dies die geringste Sterbeziffer. 29 männliche, 21 weibliche Personen, 28 Erwachsene und 22 Kinder, 2 todtgeborene und 4 Selbstmörder. Davon kommen 41 Personen auf Oberbobrich und 9 Personen auf Sohra. Die Kollektion, in der Kirche gesammelt, ergaben 145,50 M. (1894 98 M.). Die Hauskollekte 1895: 135 M. — Sa. 280,50 M. Die Hauskollekte 1894: 123,50 M. 1894 Gesamtkollekte: 221,50 M. — Mit Freude und Dank kann unsere Gemeinde auf das verfloßene Jahr zurückblicken; denn reiche Gaben sind in diesem Jahre besonders unserm schönen Gotteshause zugeslossen. War schon im Jahre 1894 durch den verstorbenen Pfarer Schjert unsere Kirche mit einer neuen kostbaren Weinlampe mit Hosteniller zum Gebrauche für den Abendmahlsdienst beschenkt worden, so folgten schon Anfang 1895 neue herrliche Spenden. Der Gesamtkirchenvorstand übergab 2 herrliche Teppiche zum Belegen des Altars und Altarplatzes; ein kinderloser Hausauszügler und fleißiger Kirchenbesucher schaffte ein neues, gesticktes Taufsteinbehang, sowie einen neuen Taufstein in gotischer Form mit Schuppenpanzer. Frau Kirchschullehrer Dieckhoff, hier, schmückte das Beispult mit einem selbstgefertigten gestickten Behang. Unser jetziger Pastor verließ unserer Kirche eine neue Taufwasserschüssel; die Mutter einer Konfirmanten übergab 2 Vasen für den Altar zum Gebrauche an Palmsonntagen. Ferner wurden aus den Erträgen mehrerer Kinder-Konzerte 4 neue, 2 große und 2 kleine silberne Leuchter beschafft, zum Gebrauche beim Abendmahlsdienst. Ebenso war, wie bereits hiesigen, ein sehr schönes Weihnachtstransparent von einem hiesigen Hausbesitzer unserm Gotteshause gewidmet. Weitere werthvolle Gegenstände als Geschenke stehen noch in Aussicht. So soll von einem Gutsbesitzer noch ein Reich gespendet werden, ferner ist eine violette Altar-, Kanzel- und Taufsteinbehangung als Geschenk in nächster Zeit in Aussicht. Das werthvollste Geschenk aber, das ebenfalls unserm Gotteshause gestiftet wird und zu Ostern geweiht werden soll, dürfte eine neue Kirchenglocke mit Glocke sein, die Uhrmacher Grimm übergeben will. Die alte Kirchenglocke hat 500 Jahre ihre Dienste gethan. Vorigen Abend fand in den Paradesälen des königlichen Hofballsaals, zu dem Einladungen ergangen waren an das diplomatische Corps und die Staatsminister nebst Damen, an das Direktorium und den größten Theil der Mitglieder beider Ständekammern, an Damen und Herren der Aristokratie und der Fremdenkolonien, an die Generalität und eine große Anzahl Offiziere nebst Damen, an die höheren Staatsbeamten, sowie an Vertreter der Kunst und Wissenschaft, des Handels und der Industrie. Nach 8 Uhr nahm die Versammlung der eingeladenen Damen und Herren im großen Ballsaal und im Stucksaal ihren Anfang und im Verlauf einer halben Stunde lebte eine Gesellschaft von 780 Personen die Festräume. Nachdem ihren Majestäten und den prinzipal Herrschaften im Warmbadebad die neu angemeldeten Damen und Herren vorgestellt worden waren, erschienen die Fürstlichkeiten gegen 10 Uhr im großen Ballsaal und hielten einen vierstündigen Cercle. Sodann wurde der Tanz eröffnet. Nach Beginn des Tanzes wurden die in der Reitschule arrangierten, allerlei Erfrischungen bietenden Konditorei-Buffets, die mit Blattschokolade und Biscuits besetzt waren, zur Verfügung gestellt. Um 11 Uhr fand das Souper statt. Den Esparadesaal, wo ein hübsches Buffet, geschmückt mit dem Goldschmuck, aufgestellt war, hielten eine riesige Gruppe von Blattschokolade, Hyazinthen, Flieder, Kamelien, Orchideen und anderen tropischen Gewächsen; die Buffets im Speisesaal dagegen waren mit dem Silberservice dekoriert. Zwischen den Erzeugnissen des Hofgartens gewahrt man in dem Pflanzenaufbau im Esparadesaal prunkvolle, goldene Tafelgeräthschaften, bestehend aus großen goldenen Tablettens, Aufsätzen, Vasen, Pokalen und Randelarbeiten. In beiden Seiten der Eingangstür erregten Buffets mit Schätzen der königl. Hofkammer und des königl. grünen Gewölbes allgemeines Interesse. Etagenförmig aufgebaut waren dort große Kessel, Schüsseln, antike Humpen, in mancherlei Formen und gehalten zu einer außerordentlichen Sammlung von Kunstgegenständen aus dem 17. und 18. Jahrhundert vereinigt. Das aus Schlangenbisse verkaufene Fest war um 1 Uhr zu Ende. Ihre Majestäten der König und die Königin übernachteten im Dresdner Schloß und begaben sich erst im Laufe des gestrigen Tages nach der Villa Strehlen zurück. — Die älteste und größte Dresdner Musiklehranstalt, das königliche Konservatorium, blüht am 28. d. auf ein 40jähriges Bestehen. — In Sachen des kürzlich gemeldeten Falles empfindender Kinderausbeutung haben in der Schule in Dresden Erhebungen stattgefunden. Es hat dabei der in Frage kommende, von seinen Eltern zum Vertriebe von Strohballen, gewöhnliche Knabe die bereits mitgetheilten Einzelheiten bestätigt. Als Warnung sei mitgetheilt, daß das Reichsgericht in Leipzig kürzlich den Besitzer einer Gastwirtschaft zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 18 000 Mark an eine Wittve verurtheilt hat, deren Mann in Folge unangenehmer Beleuchtung der Gasthofstreppe zu Fall gekommen war und dabei seinen Tod gefunden hatte. Die Verhältnisse zwischen Stadtverordneten und Rath und Beamten in **Annaberg** spitzen sich oft in unliebsamer Weise zu. So stellte z. B. in einer der letzten Sitzungen ein Stadtverordneter eine Beschwerde gegen den Stadtrath bei der vorliegenden Behörde in Aussicht, wenn der Stadtrath nicht schärfer gegen die Hausbesitzer vorgehe, die sich in der Reinigung der Trottoire säumig zeigen. Ein anderer Stadtverordneter beschuldigte den ersten Schuldirektor, Dr. H., öffentlich, den ihm amtlich zur Verfügung stehenden Expedienten zu Privatarbeiten verwendet zu haben. Dr. H. hat gegen diese Anschuldigung bei dem Stadtverordnetenkollegium Verwahrung eingelegt und außerdem bei der vorgesetzten Behörde Strafantrag gegen den Beleidiger gestellt. Nicht immer ist es leicht, in den Hafen der Ehe mit vollen Segeln einzuliegen. Das mußte kürzlich ein Brautpaar erfahren, dessen standesamtliche und kirchliche Trauung in **Niederzimmern** beim Bau stattfinden sollte. Als dasselbe zum Standesbeamten kam, war dieser nicht im Besitz der nöthigen Zeugnisse und er mußte daher die Verbindung verweigern. Unterdeß war in der Kirche Alles auf die bevorstehende Trauung vorbereitet worden, der Weisliche harpte des Paars, doch die Stühle vor dem Altar stieben leer. Während der bedauerenswerthe Bräutigam auf die Suche nach den erforderlichen Papieren fuhr, setzten sich die Hochzeitsgäste nieder zum großen Mahl, denn **verderben konnte man doch nichts lassen**. Auf dem Standesamte zu **Gröschmann** entdeckte man dann die dort liegen gelassenen Papiere, so daß am folgenden Tage die Liebenden vereint werden konnten.

Berg- und Hüttenwesen.

Nachdem bereits vor dreißig Jahren Versuche zur Aufschließung der reichen **Kohlenlager in der Pogauer Gegend** gemacht, aber der eintretenden Schwierigkeiten halber nicht fortgeführt worden sind, hat sich im Frühjahr 1894 abermals ein Konsortium gebildet, das sich die endliche Lösung dieser Aufgabe zum Ziele steckte. Eine Anzahl in verschiedenen Gegenden angestellter Tiefbohrungen ergab ein günstiges Resultat, und man begann im Mai 1895 damit, einen Versuchsschacht einzutreiben, der nach Ueberwindung vieler Hindernisse wegen Schwierigkeiten in der Lagerung der zu durchlaufenden Gebirge doch nicht ganz zum Ziele führte. Gegenwärtig kommt nun die freudige Mitteilung, daß nunmehr in einem zweiten Hauptstache das tiefliegende Kohlenflöz von bedeutender Mächtigkeit erreicht worden ist. Es wird, soweit sich das bis jetzt übersehen läßt, eine gute Knorpelkohle, die sich als Brennmaterial zu Bestfeuerungen besonders eignet, liefern. Im nächsten Frühjahr wird der massive Bau der Schachtanlagen beginnen können. Man hofft durch das Untertagebau, das in seinen Anfängen erhebliche Opfer erfordert, der Stadt wie deren Umgebung einen wesentlichen Vortheil zu verschaffen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Januar. Die VII. Kommission zur Vorberathung des Gesetzesentwurfes, betr. die Errichtung von Handwerkskammern, ist nach Schluß der heutigen Plenarsitzung gewöhnt worden und hat sich sofort konstituiert. Die 21er Kommission setzt sich, wie folgt, zusammen: Abg. Wassermann, Vorsitzender. Abg. Letocha, Stellvertreter, Abg. Schmidt-Franfurt und v. Bieder, Schriftführer sowie Abg. Vogt-Botha, Czjicki, Euler, Camp, Paul, Fehr, Hehl zu Herrnsheim, Dr. Hise, Jakobsdörfer, Jorna, Dr. Propatsch, Marbe, Wegner (Neuhadt), Müller (Hamburg), Dr. Nachwies, Reichhaus, v. Werder, Schorbus und Weip.

Ratowiz, 9. Januar. Wegen Schneeverwehung ist der Gesamtverkehr auf der Strecke Ruchelna-Troppau auf vorübergehend mehr als 24 Stunden gesperrt.

Budapest, 9. Januar. In dem Zimmer des Leutenants Bela Emerl in der Franz-Josef-Kavallerielazarett jagte sich die Healerleidin Elisabeth Seletsch eine Kugel durch den Kopf, weil der Leutenant das Liebesverhältniß lösen wollte. Das Mädchen lebte noch, obgleich die Kugel durch beide Augen gegangen war.

Brissago, 9. Januar. Der Untergang des italienischen Zollkreuzers auf dem Lago Maggiore bestätigt sich. Der Dampfessel des Schiffes explodirte in der Nähe von Balno. Die Besatzung von 12 Mann ist ertrunken.

London, 9. Januar. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Vera: Nach aus Mexiko eingegangenen Nachrichten fanden in Kalkula nördlich von Mianeh zwei heftige Erdstöße statt, der erste, in der Nacht des 2. Januar, zerstörte das große Dorf Sanjabad vollständig und andere Dörfer theilweise. 300 Personen sind umgekommen. Der zweite Stoß, in der Frühe des 5. Januar, wurde in einer Ausdehnung von über 100 Meilen wahrgenommen. Die kleine Stadt Goi mit 1000 Häusern ist vollständig zerstört. Viele Dörfer sind stark beschädigt. In Goi sind allein 800 Personen getödtet. Große Mengen von Schafen und Kindern sind umgekommen.

London, 9. Januar. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Pretoria: Bei der Regierung erregt die lässige Art und Weise, mit welcher die Bevölkerung des Randbistritzes der Auforderung, die Waffen auszuliefern, nachkommt, Mißfallen. 2000 von etwa 30 000 haben die Waffen erst ausgeliefert. Gute Nacht erging eine Besannmachung, nach welcher der Randbistritz aufgefordert wird, die Waffen vor morgen Abend 5 Uhr einzuschicken, sonst würde nach den gesetzlichen Bestimmungen verfahren werden. Die Gehorsamen sollen Verzeihung erhalten. Keine Mißde jedoch würde gegenüber den Räubersführern des Aufstandes angewendet werden.

Paris, 9. Januar. Der Vicomte Ulrich de Cibry, Chefredacteur einer militärischen Zeitung, wurde vormittags wegen Verdrachts der Vötheiligung an den Verrätheren gegen den verstorbenen Max Behandy verhaftet.

Madrid, 9. Januar. Der heute unter dem Vorstich der Königin-Regentin stattgehabte Ministerrath beschloß, die von Martinez Campos nachgesuchte Entlassung abzulehnen und die See- und Landstreitkräfte für Cuba zu verstärken.

Eigene Drahtberichte.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Dresden, 10. Januar. Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Chollet wurde Nachmittag 2 Uhr vom König im Schloß in feierlicher Audienz empfangen, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Um 5 Uhr wird der Herr Graf an der königlichen Tafel in Villa Strehlen theil nehmen.

Berlin, 10. Januar. Die Kreuzzeitung veröffentlicht den Bericht der Zeugnisaussage des Oberstaatsanwalt Drescher bei der Verhandlung vor dem Landgericht in Hannover und legt hierzu die Erklärung des Grafen Findenstein dar. Der Kaufmann Finsch legte am 21. Juli 1895 einen Vertrag aus dem Jahre 1890 mit der gestrichelten Unterschrift vor, verweigerte jedoch die Abschrift. Graf Findenstein in telegraphischer Weise am 27. Juli an Hammerstein um Auskunft über das Darlehensverhältniß und machte am 1. August dem Staatsanwalt Namens des Kreuzzeitungskomitees davon Mitteilung, daß am 21. Juli dem Grafen Findenstein durch Finsch der Vertrag vom 29. Juni 1890 mit zwei Wechselaccepten vorgelegt wurde, deren Unterschriften, so weit sie von Findenstein herrühren sollten, gefälscht waren, da in dem Vertrag auch die Unterschrift Hammersteins sich befand. Letzterer aber, am 27. Juli telegraphisch zur Erklärung darüber aufgefordert, dieser Aufforderung nicht nachkam. Das Comité ersuchte daher um weitere Veranlassung. Diese Anzeige bezeichnet Oberstaatsanwalt Drescher als zweideutig und räthselhaft. Am 17. September erhielt Findenstein ein Schreiben des Oberstaatsanwalts, daß die in der Erklärung des Comité der Kreuzzeitung angeforderten Unterlagen für eine strafrechtliche Verfolgung bisher nicht eingegangen seien. Hierauf erstattete Graf Findenstein der Oberstaatsanwaltschaft eingehenden Bericht. Findenstein vermag nicht einzusehen, wie in diesem Verfahren seinerseits eine Verschleppung zu finden sei, er fähle sich von jedem Vorwurf in dieser Angelegenheit frei.

München, 10. Januar. Die Polizei verhaftete eine Bande gewerbmäßiger Fälscher von amtlichen Papieren, Zengnissen und Siegeln, bestehend aus einem Handlungsgehilfen aus

Ostpreußen, einem Preßburger Kaufmann, einem Kaufmann aus Meerane und einem Kommiss aus Steiermark. Zahlreiche Fälschkate sind beschlagnahmt.

Oldenburg, 10. Januar. Ueber das Befinden der Großherzogin ist heute Vormittag folgendes Bulletin ausgegeben worden: Die Nacht war schlaflos und brachte neue Leiden. Der Kräftezustand ist derselbe wie gestern.

Eberfeld, 10. Januar. In den Lagerräumen der Verlagsbuchhandlung und Druckerei von Martini und Gruellenstein ist ein bedeutender Brand ausgebrochen. Der Schaden ist ungeheuer. — Die Strafkammer verurtheilte den Arzt Dr. Kauff aus Darmstadt wegen thätlicher Beleidigung einer Patientin zu 3 Monaten Gefängniß.

Mannheim, 10. Januar. Die demokratisch: Partei lehnte die Theilnahme an der vom Stadtrath für den 18. Januar beschlossene Nationalfeier ab, da ein Einspruch auf den Fürsten Bismarck vorgelesen ist.

Diedenhofen, 10. Januar. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Vohsen-Diedenhofen wurden bis 10 Uhr Vormittags gewählt für Charlton 2206, für Schleicher 1015. In den Grubenorten Gahlingen, Mochzube und Deutsch-Diß wird vielfach Wahlenthaltung ausgeübt. Man betrachtet die Wahl Charltons als gesichert.

Franz, 10. Januar. Der Antrag des Generalstaatsanwalts spricht sich für die Auslieferung Hammersteins aus. Wahrscheinlich wird sich die Anklagekammer morgen zu dem Bericht äußern.

Wien, 10. Januar. Der Verein deutscher Offiziere und der deutsche Reichsverein „Niederwald“ werden am 18. Januar Festlichkeiten veranstalten.

Rom, 10. Januar. Mehrere Blätter theilen mit, der deutsche Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, habe am Weihnachtshelligabend beim Ministerpräsidenten Crispi angefragt, welche Stellung Italien in der Transvaalfrage einnehmen werde. Crispi soll im Allgemeinen ausweichend geantwortet haben, worauf der Reichskanzler bestimmt fragte, ob Italien seine Unterthanen im Transvaal unter deutschen Schutz oder unter englischen stellen wolle. Crispi antwortete nunmehr, die Italiener ständen unter deutschem Schutz. „So“, schreibt die Blätter, „konnte Kaiser Wilhelm sein Telegramm absenden, wodurch England in den Bann der Völker gethan wird.“

Rom, 10. Januar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massana: General Baratieri theilte folgenden Brief des Kommandanten von Rakala vom 7. Januar mit: „Seute früh zogen von Celigot feindliche Kolonnen heran und entwickelten sich im Süden des Forts. Seitlich von Celigot besetzten Feindesabtheilungen. Um 10 1/2 Uhr schoben sich unsere süd-westlichen Vorkorps nach Sprengung der vorgezogenen Festungswerke vor und zogen sich vor dem verstärkten Angriff zurück. Mittags wurde der Angriff eingestellt, aber bald darauf wieder aufgenommen, und zwar von allen Seiten, angenommen von Norden. Feindliche Geschosse von Schnellfeuerkanonen flogen über das Fort hinweg. Der Angriff wurde lebhafter; das ganze Lager Menekits entfaltete sich. Bisher wurden einige Tode und Verwundete bei den Italienern konstatiert. Die feindlichen Verluste sind beträchtlich. In der Nacht wurde der Angriff ganz eingestellt und der Feind zog sich nach dem Lager zurück.“ Baratieri fügt hinzu, daß zwei weitere Bataillone und eine Batterie in Abigrat eingetroffen sind.

Antwerpen, 10. Januar. Das hiesige Transvaalcomité fordert in einer Adresse den Transvaalstaat zu einem Offensiv- und Defensivbündniß mit den Drajestreich, sowie mit allen Stammesgenossen gegen die Engländer auf.

New York, 10. Januar. Die New-Yorker „World“ meldet aus Caracas, daß zahlreiche Bewaffnete, ohne daß die Regierung davon Kenntniß habe, nach der Grenze übergehen und daß im Osten von Venezuela die revolutionäre Bewegung sehr lebhaft sei.

Berschiedenes.

* **„Unchristlich.“** Mitglieder von Thierschvereinen wird folgende Belehrung gewiß interessieren, welche das in Bozen erscheinende „Tyroler Volksblatt“ in seiner Nummer 104 vom 31. Dezember 1895 bringt. Es heißt da: „Gedenket der Vögel im Winter.“ Dies ist eine Aufforderung, die man in unzähligen Zeitungen jedes Jahr lesen kann, wenn Schnee und Frost eintrifft. In der Regel geht sie von Menschen aus, die für arme, notleidende Menschen nie die Börse öffnen, in ihrer Sorge für die Vögel aber eine großartige That zu vollbringen meinen. Und doch ist nichts unsinniger, als diese Aufforderung, ja sie ist in gewisser Beziehung sogar unchristlich. Der Christ muß wissen, daß es in der Schrift heißt, daß Gott es ist, der die Vögel kleidet und die Vögel ernährt; er muß wissen, daß ohne Gottes Willen kein Sperling vom Dache fällt. Daß im Winter Vögel sterben, ist doch nichts Wunderbares; sterben doch auch Menschen, im Winter mehr als im Sommer, alle Menschen können doch nicht auf der Welt fortleben (!!!) also auch nicht alle Vögel. Mit dieser Zeitungsannonce sollen mitleidige Seelen aufgefordert werden, Futterplätze für die Vögel im Schnee anzulegen. Nichts ist unvernünftiger als das. — Das ist recht — human gedacht!

* **Siebenjährige Todesstrafe.** Ueber eine eigentümliche Art von Todesurtheil berichtet Hauptmann a. D. v. Hanneken, der unlängst im japanischen Kriege die chinesische Nordarmee besiegte. Der Wachtmeister in Tientsin wurde wegen der in der Fabrik erwissten Mißstände zu siebenjähriger Todesstrafe verurtheilt. Das heißt, er kommt sieben Jahre lang auf die Liste der Todeskandidaten. Diese Liste wird dem Kaiser zweimal im Jahre vorgelegt und der Kaiser berührt dann mit einem rothen Pinsel nach Gutbünden einen oder zwei Namen, an deren Träger die Strafe durch Köpfen oder Erdrosseln vollstreckt wird. Hat Jener das Glück, während der sieben Jahre diesem Beschiede zu entgehen, so ist er frei.

* **Kampf mit Wilderern.** Aus Raguit (Ostpreußen) 9. Januar, wird drahtlich gemeldet: Im Trappdörfer Forst trafen heute Nacht beim Patronillengang zwei Forsthausbesitzer mit zwei Wildbuben zusammen. Der Aufforderung, die Gewehre niederzulegen, leisteten die Besteren nicht Folge, vielmehr feuerte einer der Wilderer auf die Beamten, versetzte jedoch das Ziel. Als sich der zweite Wilderer schußbereit machte, streckte ihn ein Forsthausbesitzer durch einen wohlgezielten Schuß nieder. Der Geschoffene

Nach bald darauf; es wurde in ihm der Willebald Bodzweit aus Galbraken erkannt. Der zweite Wiberer entkam.
Bahnhofsportier und Orchestriker. Ein rieliches Geschichtchen wird in thuringischen Blättern aus einer als Eisenbahnstation bekannten thuringischen Ortschaft berichtet.

Das empfindlichste Organ des menschlichen Körpers ist entschieden die Nase. Sie befindet ein so peinliches moralisches Gefühl, daß sie erdröhelt, wenn ihr Träger ein Trinker ist.
Neben eine Panik in einem Theater zu Baltimore, welcher 24 Menschenleben zum Opfer fielen, wird berichtet: In dem alten Theater in Front-Str. sollte eine Oper gegeben werden.

entspann sich, während die Nachkommenden sich mit der Energie der Verweilung Bahn zu brechen suchten durch den vor ihnen befindlichen, dichten Menschenhaufen. Eine große Anzahl der Drängenden und Kämpfenden wurde zu Boden geworfen und die Nachdrängenden stürzten über diese hinweg und traten mit den Füßen auf ihnen herum.

Das eine Dienstmagd mit dem Kinde eines Zählers betraut worden ist, mag wohl bisher noch nicht vorgekommen sein. Dieser Fall hat sich aber, dem Braudenzen "Gefell." zufolge, bei der letzten Volkszählung in dem Dorfe Sorlad zugetragen.

Eine unglücklich rohe Kirchhoffschändung ist in einer der letzten Nächte in dem kleinen Orte Pinache bei Maulbronn in Württemberg verübt worden. Der noch nicht ermittelte Thäter hat sämtliche Grabsteine umgeworfen, alle Kreuze von den Gräbern gerissen und einen Theil von ihnen in der Umgebung an Obstdäumen aufgehängt.

Neben das Vorkommen der Wölfe in Frankreich giebt der kürzlich herausgegebene Bericht des französischen Ackerbauministeriums ebenso interessante wie unerwartete Aufschlüsse. Im Jahre 1894 sind in Frankreich nicht weniger als 245 Wölfe getödtet worden. Der Staat bezahlte hierfür 17500 Francs Prämien.

hat sich deren Zahl jährlich vermindert. In vier Monaten des Jahres 1882 wurden 423 im Jahre 1883 deren 1316, im Jahre 1884 deren 1035, in den folgenden Jahren 900, 760, 701, 505 und so herab bis auf 245 im Jahre 1894 getödtet. Die Zahl der von 1882 bis 1894 geödteten Wölfe beläuft sich auf 7853, wofür 578220 Francs Prämien gezahlt wurden.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. I. p. Epiphaniae. Predigt Text: a. 1. Mos. 28, 10-17, b. Ps. 139, 1-12, c. Gal. 3, 23-29.
Früh 9 Uhr, Diakonus Schmidt. — Früh 8 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier für die St. Petri-gemeinde, Diakonus Schmidt. — Nach dem Gottesdienste Beichte und Abendmahlsfeier für die Dom-gemeinde, Superintendent Häffelbarth. — 5 Uhr, Abendgottesdienst mit Predigt, Pastor Walter. — Wochenamt für St. Petri, Pastor Walter.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Dr. Karl August Richter in Dresden-Strehlen; Dr. Privatus Gustav Adolf Reichig in Dresden; Dr. Friedrich Eduard Oswald Koch, Lehrer der 7. Realschule in Dresden; Frau Sidore verehel. Louis Jacobsohn in Heidelberg; Frn. Georg Bumann in Dresden eine Tochter; Dr. Karl Adolf Grubler, Kantor in Braunsig; Frau Wilhelmine verw. Kantor Keller in Döbeln; Fr. Anton Philipp Keclam, Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibesitzer, in Leipzig; Frau Juliane Wilhelmine Hsude geb. Dost in Leipzig; Fr. Paul Christian Rohms, Großherzog. Hess. Oberbaurath a. D. in Weissen; Frau Magdalene verw. Reibersdorfer Nibel geb. Kodel in Dresden; Fr. Louis Florentin Jessé, Professor der französischen Sprache in Dresden; Fr. Max Rehnelt, früher Kunstgewerbeschüler in Dresden; Fr. Stadtrath Karl Robert Köhler in Pirna; Frau Lina Stiller geb. Ulrich in Dresden.

Ortskrankenkasse I zu Freiberg. Nach der am 4. November vor. J. durch die Generalversammlung vorgenommenen Ergänzungswahl besteht der auf das laufende Jahr funktionirende Gesamtvorstand aus den Herren Kaufmann Felix Clemen, Seilermeister Emil Oskar Globig, Baumeister Ernst Bruno Barth, Friedrich Oskar Haller, Steinmetzobermeister Friedrich Gerkenberger und dem Unterzeichneten, Herren Geschäftsfreisenden Max Hennig, Buchhalter Karl Deher, Cigarrenarbeiter Engelbert Rännel, Tischlergehilfen Hermann Rüdohle, Hausmeister Julius Eduard Rothe, Magazinarbeiter Friedrich Böhme, Buchbindergeh Ewald Otto Schulze, Metallarbeiter Anton Herrn. Strahburger, Zimmerpolier Karl Gotthelb Oypelt, Lackiergehilfen Paul Robert Rümmler, Schuhmachergehilfen Karl Heinrich Jügen, Malergehilfen Eduard Clemen Nepp, und hat dieser in seiner am 6. d. M. stattgefundenen constituirenden Sitzung den Unterzeichneten zum Vorsitzenden, Herrn Geschäftsfreisenden Max Hennig zum stellvert. Vorsitzenden und Herrn Buchhalter Karl Deher zum Schriftführer gewählt. Wir bringen dies gemäß der §§ 39 und 63 des Statuts hiermit zur Kenntniss Freiberg, den 9. Januar 1896. Der Vorstand der Ortskrankenkasse I. Adolph Witt, Vorsitzender.

Schmalthier Rehwild und Hasen. Frühen Gänse, Enten, Brathühner empfiehl Pfeiffer, Engasse. H. Ragdeburger Sauerkraut empfiehl Max Hänel, Fischerstraße 8. Jede Dame, welche sich ein gut sitzendes Corset billig kaufen will, bemühe sich in die Corset-fabrik von Martha Walther, Obermarkt 2. Strick-Garne. Jede sparfame Dame verlange Muster und Preisliste direkt und franco von Gebr. Gördes Nachf. K. a. 437/9 in Dären, Rhld. Stoff-Rester in großer Auswahl sind angekommen, passend zu Westen, Mägen, starke für Schuhmacher und dergl. im Schnitt- und Restergeschäft E. Fritzsche, Thielestr. 3. Frische grüne Heringe heute eingetroffen, à Pfund 8 Pfg., S. Schubert, am Dom 2. Arno Senter, Untermarkt 10 empfiehl seine nur von Blinden gefertigten Bürsten- u. Seilerwaaren. Auch werden von mir Rohrsträhle bezogen und Rohhaare eingekauft. Reparaturen sämmtl. Musik-Instrumente sorgfältig u. billig. Specialität: Neuanfertigung von Flöten, Clarinetten etc. Th. Poppe, Musikinstrumenten-Fabrik, Dresden-A., Holbeinstr. 12. Arnica-Haaröl ist das wirksamste und unschädlichste Hausmittel gegen Haarausfall u. Schuppenbildung. Flaschen à 75 u. 50 Pfg. bei Carl Korb, h. d. Rathh. Germania-Drogerie, Poststraße.

Heirathen kostet Geld! Es kaufe deshalb jede Braut ihre Ausstattung in Küchen- und Wirthschaftsartikeln i. Freibergs billigstem Geschäft bei Oskar Meinig, Rittergasse. Einige elegante, gut erhalt. Mastenanzüge sind zu verkaufen Kothler Weg 10, 1. C. G. Schuster jun. (Carl Gottlob Schuster) — Gegr. 1824. Markneukirchen, Erlbacher Str. 25/26/26, versendet direct zu Fabrikpreisen seine anerkannt vorzüglichsten Musikinstrumente und Saiten. — Man verlange Catalogo unter Hinweis auf diese Zeitung. Schellfisch, Pfd. 25 Pfg. grüne Heringe, zum Kochen und Braten, heute gang frisch bei M. A. Runds, Meißnerg. NB. H. Ezeisens, Pfd. 25 Pfg. Deutsche und französische Cognacs (garantirt reine Weindekilate) 1/2 Flasche zu M. 5.00, 4.00, 3.00, 2.00, 1/3 " " " 2.50, 2.00, 1.50, 1.10 Achten alten Jamaica-Rum, und Batavia-Arc empfiehl Ernst Holbig jr., Erbisdorf. Frische geräuch. Male, Kieler Pöklinge und Sprotten empfiehl Max Hänel, Fischerstraße 8. Gislägen empfiehl C. T. Helbig & Sohn Waagen- u. Werkzeuggeschäft Gebisckstr. Ecke der Stollungasse.

Jeden Posten! Bücklinge und Sprotten zum Tagespreis, Bratheringe, Braten, Rohkops, Bismarck- und Delikatessheringe, russ. und franz. Sardinen für Händler billigt bei M. A. Runds, Meißnerg. Unter permanenter Kontrolle bereiteter Chemiker, garantirt reine und echte, mehrfach mit der goldenen Medaille prämiirte Medicinal-Tokayer-Weine von Ern. Stein, Weinbergbesitzer, Erdö. Bénye b. Tokay, Ungarn. Zur Stärkung für Kranke, Reconvallescenten u. Kinder ärztlich empfohlen, auch als Dessertweine beliebt. Zu haben zu billigen Engrospreisen bei: Leopold Fritsche, Petersstr., Anton Söhler, Drogenhandlung, Buttermarkt, Max Subricht, Obermarkt, Carl Korb, Drogenhdlg., Burgstraße, Bruno Fehrmann in Brand. Wie Dr. med. Hair vom Asthma sich selbst und viele hundert Patienten geist, lehrt unentgeltlich dessen Schrift. Contag & Comp., Leipzig. Frische grüne Heringe werden verkauft Zornhallenteller Kreuzgasse.

Zum Beziehen von Rohrstrählen empfiehl sich P. Richter, Roritzstraße 18. Daß der blinde Korbmacher P. Richter höchst solide und preiswerthe Arbeiten liefert, bestätigt der unterzeichnete Vertreter. desselben, mit der Bitte an die geehrte Bürgerschaft, ihn recht häufig beschäftigen zu wollen, um sein Loos etwas zu erleichtern. Prof. Dr. S. Richter. H. Tafelbutter St. 53 Pfg., H. Altenburger Ziegenkäse Pfund 50 Pfg., H. Thüring. Stangenkäse St. 13 Pfg., H. Rainer Sandkäse St. 4 Pfg., H. Emmenthaler Schweizerkäse, Camer, Krant. u. Parmesanfälle, Fromage de Breie, Camembert, Reuschateles, Kronen- und Seirichsthaler Käse empfiehl Max Hänel, Fischerstr. 8, Butter-Gandlung. Große Bücklinge 4 Stück 10 Pfg., Risten billigst, empf. Hermann Rost, Rittergasse. Rutschgeschirre, Glodenspiele, Sophas, Matratzen verkauft billig Seilermeister Frank, beim Meißnerthor.

Sonnabend eintr. lebendfrisches Flusshecht à Pfd. 50 Pfg. Schellfisch, gr. Heringe. Karpfen, Schleie, Aal, Forellen, Hasen, gepökt und im Fell. Enten, Gänse, Hühner, Fr. Citronen à Dvo. 80 Pfg. Fr. ital. Blumenkohl empfiehl Rob. Eichhorn. Tafelschlitten, gebraucht, 150 M., 1 Kasten Schlitten 25 M. zu verkaufen Poststraße 14. Ein fast neuer, hübscher, zweifelhafte Rinderschlitten sehr preiswerth zu verkaufen bei Guido Richter, hinst. Rathh.

Stoff-Rester in großer Auswahl sind angekommen, passend zu Westen, Mägen, starke für Schuhmacher und dergl. im Schnitt- und Restergeschäft E. Fritzsche, Thielestr. 3. Frische grüne Heringe heute eingetroffen, à Pfund 8 Pfg., S. Schubert, am Dom 2. Arno Senter, Untermarkt 10 empfiehl seine nur von Blinden gefertigten Bürsten- u. Seilerwaaren. Auch werden von mir Rohrsträhle bezogen und Rohhaare eingekauft. Reparaturen sämmtl. Musik-Instrumente sorgfältig u. billig. Specialität: Neuanfertigung von Flöten, Clarinetten etc. Th. Poppe, Musikinstrumenten-Fabrik, Dresden-A., Holbeinstr. 12. Arnica-Haaröl ist das wirksamste und unschädlichste Hausmittel gegen Haarausfall u. Schuppenbildung. Flaschen à 75 u. 50 Pfg. bei Carl Korb, h. d. Rathh. Germania-Drogerie, Poststraße.

Stoff-Rester in großer Auswahl sind angekommen, passend zu Westen, Mägen, starke für Schuhmacher und dergl. im Schnitt- und Restergeschäft E. Fritzsche, Thielestr. 3. Frische grüne Heringe heute eingetroffen, à Pfund 8 Pfg., S. Schubert, am Dom 2. Arno Senter, Untermarkt 10 empfiehl seine nur von Blinden gefertigten Bürsten- u. Seilerwaaren. Auch werden von mir Rohrsträhle bezogen und Rohhaare eingekauft. Reparaturen sämmtl. Musik-Instrumente sorgfältig u. billig. Specialität: Neuanfertigung von Flöten, Clarinetten etc. Th. Poppe, Musikinstrumenten-Fabrik, Dresden-A., Holbeinstr. 12. Arnica-Haaröl ist das wirksamste und unschädlichste Hausmittel gegen Haarausfall u. Schuppenbildung. Flaschen à 75 u. 50 Pfg. bei Carl Korb, h. d. Rathh. Germania-Drogerie, Poststraße.

Deutsche Wochen-Zeitung 1 Mark Vierjährlich. Man verlange per Postkarte eine Probennummer von d. Geschäftsstelle der Deutschen Wochen-Zeitung in Leipzig. Berpfundet werden heute alle Sorten Fleisch, Rüste, Gschlinge, Lebern, billige. Haupt, Engasse 13.

Dankagung.

Ich litt schon über 9 Jahre an Magen und Unterleibsleiden; seit 4 Jahren hatte ich sehr oft heftige Magenkrämpfe. Als mein Bruder und meine Schwester mir zuredeten, welche auch von langem Leiden durch Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Adnigallee 6, geheilt wurden, wandte ich mich auch an denselben und es gelang diesem Herrn, mich sowohl von dem Magen-, als auch von dem Unterleibsleiden in kurzer Zeit gesund zu machen. Ebenso litt mein Mann längere Zeit an Magen- und das Kind an großer Nervenschwäche, welchen auch durch diesen Herrn geholfen wurde. Wir freuen uns der erlangten Gesundheit und sprechen dafür Herrn Dr. Volbeding unsern innigsten Dank aus.

Familie Wenger,
Dalmin b. Karstadt, Reg.-Bez. Potsdam

Credit!!

Ich liefere auf Abzahlung Alles, was im Haushalt nöthig ist und sind meine Preise trotz dem genau so wie in jedem anderen Geschäft.

Die Anzahlung ist gering; die Abzahlung schon von Mk. 1.— die Woche an. Als Legitimation genügt Steuerzettel od. Wohnungschein. Jeder Kauf bleibt strengstes Geheimniß.

H. Toller
Abzahlungs-Bazar
Bahnhofstr. 32, I.

Ein noch guter Herrenpelz ist billig zu verkaufen Ebereschlange 394B.

Ein fast neue lange Schaftstiefel, f. 27 cm langen Fuß, sowie ein gut geb. Winterüberzieher für einen Jungen von 15—17 J alt, bill. z. verl. Hirteng. 1, pt. Kinderw. m. Schlitten. vt. Borgg. 3, III

60 Centner
schönes Wiesen-Heu
liegen zum Verkauf Siegel Halbbach.

Kasenspreu
verkauft **B. verw. Marschner,**
Bohnfuhrwerksbesitzerin.

Haus
mit freundlich gelegenen Garten, Dorfstadt, unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

2 starke Käuferschweine sind billig zu verkaufen. Zu erf. Obernhauerstr. 32

4 Stück Käuferschweine
gute Fresser, sind weg. zu kaltem Stall bill. zu verl. 8. erf. Forstweg 10 2 Tr.

Ein **Ackerpferd** (Fuchs) verkauft **B. verw. Marschner,**
Bohnfuhrwerksbesitzerin.

Ein **Transport hartes Milchvieh**
sowie mehrere **Stiere, Einspänner,** liegen zum Verkauf bei
Otto Schönisch, Brand.

Von heute an stelle ich einen frischen Transport junge starke, ganz hochtragende Zug- u. Zuchtstiere auch einige, worunter die Kälber jaugen, bei mir zum Verk. **Herrn Siegmund** in **Freibergsdorf, Obergasse 27**

Ziegenfelle
sowie Hasen-, Fuchs-, Marber-, Zittis-, Katzen- u. Kaninchenfelle laust z. höchst Preis **Carl Klink, Erdbeerstraße 3.**

Schuhmachergehilfen sucht **A. Schmidt, Zul. Zimmermanns Nachf.,**
Bahnhofstraße.

Tüchtiger Schuhmacher,
welcher mit Sohlennämaschine vertraut ist, findet dauernd Beschäftigung.
C. Reeko, Oederan.

Ein **tüchtiger Tischlergehilfe**
erhält dauernde Arbeit bei
Tischlermstr. Selbig, Harbed.

Ein **Bäckergehilfe** nach Auswärts sofort gesucht. Zu erf. bei
E. Engelmann, Bergstr. 24

Bäckerlehrling sucht für Oftern
Seimann, Bahnhofstraße.

Schuhmacherlehrling
sucht unter günstigen Bedingungen
Ernst Stiel, Bertheldsdorf.

Für mein Papierwaarengeschäft ist such ich per Oftern a. c. einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. Handelschulbesuch ist Bedingung.
Hermann Köhler, Thielestraße.

Ein **Bäckerlehrling**
sucht
M. Gabriel, Burgstr. 17

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Vergolder**
zu werden und das Spiegel- und Silberrahmenschäft gründlich erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei
Th. Fickert, Diermarkt, Ecke Rennengasse.

Ein **Schiffeserlehrling** findet für nächste Oftern Ankommen in **Hermann Köhlers Buchdruckerei Thielestraße.**

Ein **Bäckerlehrling** wird gesucht zu nächste Oftern **Bruno Senft, Bäckermstr. Humboldtstr. 2**

Ein **Tischlerlehrling**
sucht zu Oftern unter gütig Beding.
W. Schramm, Raasdorf.

Gesucht wird ein
2. Pferdeknecht.
Mit guten Zeugnissen versehen wollen sich melden bei
Fr. P. Sommer in Bertheldsdorf.

Bräutigam werden angeht.
K. Kieke, Berggasse 1.

Lehrbuche von 14—17 Jahren
geht **Wasserthurmstraße 2a.**

Geübte Gärtnerinnen
auf Tücher, Kragen, Kleidchen zc. finden dauernd Arbeit. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Defon.-Scholarin
gesucht, möglichst Gutsoes. Tochter.
Näheres zu erf. **Reichnergasse 5.**

Perfekte Perlgarbhäcker
für dauernde Beschäftigung gesucht
Emil Rönisch,
Wollwaarenfabrik.

Ein **perfektes Schneider-Mädchen,**
welches sich zur Beaufsichtigung der Arbeitsstube eignet und das Zuschneiden versteht, sucht sofort dauernde Stellung. Adressen sind bis zum 15. d. M. unter **N. Z. 25** in die Exp. d. Bl. niederzul.

Wegen Verheirathung meiner jetzigen Köchin suche ich zum 1. April ein **Mädchen,** das im Kochen, Waschen u. Plätten nicht ganz unerfahren ist.
Fr. Prof. Erhard,
Silbermannstr. 1.

Gesuch.
Eine brave gebildete Person, welche die Führung einer kleinen Hauswirtschaft bei einem Beamten zu führen übernimmt, und zum 1. Februar antreten kann, hat sich unter Angabe des Gehaltes und jetziger Beschäftigung bis 18. Januar zu melden.
Offerten sind unter **V. U. 23** in die Exp. d. Bl. erbeten

Gesucht wird zum 1. Februar ein **älteres Mädchen** für Küche und häusliche Arbeit und ein **beschriebenes Stubenmädchen,** welches im Nähen und Plätten erfahren sein muß. Zu erfragen **Altegasse 3, part.**

Hausmädchen
für 1. Februar nach **Dresden** gesucht von Frau Hauptmann **Stegemann.**
Zu melden hier, **Bornstr. 27 I.**

Ein **sauberes zuverlässiges Mädchen**
von 16—18 Jahren sofort gesucht
Bahnhofstraße 26, I.

Ein **ordentliches, sauberes Hausmädchen** wird für sofort auf Land gesucht. Offerten unter **H. D. 109** in die Expedition dieses Blattes.

Gesucht wird ein **kräftiges Hausmädchen.**
Zu erfahren in der Bäckerei von **Emil Walther, Bahnhofstraße.**

Ein **sauberes, fleißiges Hausmädchen**
für 15. Januar od. 1. Februar gesucht
Tharandt, „Villa Augusta“,
Edm. Lucas, Bur. 11
(I. D. 234)

Ein **gutes, fleißiges, sauberes**
Mädchen zur **Aufwartung** für die Vormittagsstunden wird gesucht
Rennstraße 6, II

Ein **junges Mädchen** zu einem 24jährigen Kinde gesucht
Waisenhausgasse 9, part.

Gesucht
ein **Dienstmädchen** von 15—16 Jahren
Beinaße 27, am Antefvorn

Eine **Stube** für 1—2 Personen ist zu vermieten **Ruggasse 5, parterre**

Ein **schöner Stall** mit Niederlage ist billig zu vermieten.
Näheres **S. Fickert, Ritterhof**
Dachstraße 105 bez. w. Diermarktstr. 8.

Beim **Dom** ist eine herrliche, der Neuzeit entsprechend eingerichtete **II. Etage** per sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **Herrn Malermstr. Siegel, Berggasse 6, II**

Für sofort oder später sind eine **freundliche Wohnung** für 150 Mk. p. a. sowie zwei kleine **Logis** zu vermieten
Thielestraße 7.

Ein **gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** sof. zu verm. **Kohplatz 36**

Schöne Schlafst. frei Hofstr. **N. 12, I.**

Ein **mittleres Logis** ist sofort oder später zu vermieten.
Näheres **Bornstraße 6, im Laden.**

10000 Mark Privatgelder
auszuleihen. Adressen u. **N. O. 50**
in die Exp. d. Bl.

Hund
entlaufen. Bitte abzugeben
Neue Frauensteinstraße 21.

Eisenbahnschule Altenberg

— auch für Post —

Einige für Zwecke der Eisenbahnverwaltung den **Realschulen** als gleichstehend anerkannte **Anstalt.** — Neuer Kursus beginnt am 14. April 1896. **Prospekt** gratis und franco durch **Schulverwaltung** oder **Bürgermeisteramt.**

Inventur-Ausverkauf.

Nach stattgehabter Inventur habe ich einen großen Posten **Schürzen, Kleidchen, Tricotagen, Corsets, Schulterkragen, Damenblousen, Unterröcke, seiden. Tücher, Muffen, Kinder- u. Damen-capotten u. s. w.**

im Preise bedeutend ermäßigt
und gebe solche, so lange der Vorrath der zurückgesetzten Sachen reicht,

z. außerordentl. billig. Preisen ab
N. Wangenheim, Weing. 4.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife

à 35 Pfg. aus der kgl. böhm. Hof-Parfümerie-Fabrik von **G. D. Wunderlich,** mehrfach prämiirt, bestehe die **Tollsteife** zur Erlangung **schön geschmeidig, jugendfrischen** Teints. **Allgemeine Anwendung** seit 33 Jahren.

Ther-Schwefel-Seife, à 50 Pfg., **Verbest. Ther-Seife,** à 35 Pfg., gegen Hautauschläge, Hautjucken, Grind, Kopf- u. Barthschuppen, sowie gegen Haar-Ausfall, Frostbeulen, Schweißfüße, bei **Mehner & Stransky, Petersstr. 6.**

Trockenes, leingespaltenes Brennholz,
weiches und hartes, wird vom halben Meter an verkauft. Bestellungen werden angenommen im **Verlorghause, Wöschstraße 1.** Außerdem ist im Vorhause des Rathhauses ein **Bestellkasten** angebracht.
Städtische Arbeitsbank.

Dr. Zeitlers seife

Deutsch. Reichs-Patent  gesetzl. reg. Schutzmarke

ist das beste für Wäsche und sonstigen Hausgebrauch; vereinigt höchste Waschkraft mit grösster Milde; liefert blendend weisse, geruchlose Wäsche, eignet sich namentlich für Wollstoffe vorzüglich; ist ausgezeichnet als Hand- und Badeseife für Gross und Klein.

Niemand wird einen Versuch bereuen.
En gros zu beziehen durch
Georg Schicht in Aussig a. Elbe.

In **Freiberg** zu haben bei Herren
Max Froberg, Herrmann Kost, Mehner & Stransky, Joh. Heiner Müller, Julius Müller, Clemens Strassburger, Karl Voigt. [Dra. 153.]

Oldenburger Milchvieh und junge Bullen



Stellen wir am 17. Januar im Milchvieh Hof in **Dresden (Scheunenhöfe)** zum Verkauf.
Rodenkirchen, Oldenburg. **Amgelis & Detmers.**

2 Schlafstellen frei
Beuststraße 1, 3. Etage.

Suche sofort
Stube, Kammer, Küche mit Zubehör, **Bagenremise** und **Stalluna** erforderlich
Moritzstraße 13, parterre.

Ein **Beamter** sucht ein gut möblirtes **Zimmer** mit **Schlafstube.** Anerbiet abzugeben bei **Pastor am Seyler, Schmiedestr. 7, II**

1000 Mk.

werden von einem **strebamen Geschäftsmann** gegen **doppelte Sicherheit** zu **leihen** gesucht. Offerten unter **A. L. 375** an die Exp. d. Bl. erbeten.

3—400 Mark

werden von einem **jungen tüchtigen Geschäftsmann** baldmöglichst **auszuleihen** zu **leihen** gef. G. fl. Offerten bitte unter **N. C. 109** in der Exp. d. Bl. niederzuliegen.

Verloren ein Schawl, roth mit buntem Rante, **Obernauerstr. 6. Kirchg.** Abzugeben **Kirchgasse 12 part.**

Schlüssel mit Kette verloren
Von wem, sagt d. Exp. d. Bl.

Goldnes Medaillon gefunden.
Abzuholen **Petersstraße 15, II.**

Schützenhaus
ist **Dienstag** aus der **Garberobe** ein **seibenes Tuch** abhanden gekommen. Bitte es **sofort** abzug. **Renneng. 3.**

Anfragen.

Warum erfahren die **Beihelligten** von der angeblich fast einstimmigen **Erledigung** des **Dachstraßenprojectes** Nichts? Warum wird kein **Bauplan** ausgelegt? Ist nicht die **private Bauherrschaft** durch die **jahrelange Verzögerung** der **Feststellung** der **Baukosten** **im Wesentlichen** **gehindert** worden?

Rizzibock mit Speekradi

wird verzapft in der Schankwirthschaft zum Oberhof.

Stenographen-Verein „Xaver Gabelsberger“

Heute Sonnabend, den 11. Januar findet die Hauptversammlung im Vereinslokal „Hotel goldner Stern“ statt, um das E. Scheinen sämtlicher Mitglieder bitten dringend Der Vorstand. Hugo Wolf.

R.-V. „Wanderer“

Sonntag, den 12. a. c., Nachmittags punkt 4 Uhr Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 2. Rechnungsabschluss. 3. Innere Vereinsangelegenheiten, sowie weitere wichtige Besprechungen. Ein zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht! Der Vorstand.

Gasthof Hilbersdorf.

Zu seinem Donnerstag, den 16. d. M., stattfindenden Karpfenschmaus ladet schon jetzt ein hochachtungsvoll Otto Andrich.

Gasthof St. Michaelis.

Sonntag, den 12. d. M., ladet zum Bratwurstschmaus, sowie von 6 Uhr an zur Karthausen Ballmusik freundlich ein Ida verw. Hasche. K. Kaffee und selbstgebackene Pfannkuchen. Bier hochfein. Barne Stallung für 20 Pferde.

Gasthof Wönnchenfrei.

Dienstag, den 14. d. M. lade ich zu meinem Karpfenschmaus sowie zur Karthausen Ballmusik freundlich ein Emil Eckert

Pfannkuchen

empfehle von heute Sonnabend an wieder täglich frisch, sowie verschiedenen Kuchen die Feinbäckerei Moritz Thleme Joh. Paul Gummitzsch.

Fastenbrezeln,

Pfannkuchen, Schaumbrezeln empfiehlt täglich frisch die Bäckerei von Aug. Thümmel.

A. C. Schreiber

Obermarkt 18. Größtes Trauerhutfager. Specialität. Von heute an empfiehlt frische Fastenbrezeln Pfannkuchen, Schaumbrezeln und Pfannkuchen, gefüllt und ungefüllt. Einige solide Brezelträger werden gesucht. Heumann, Bahnhofstraße.

Theodor Zimmer,

Berthelsdorferstr. 10. gegenüber der Union empfiehlt sein großes Lager aller Arten Zithern zu billigen Preisen.

Echten Bahia-Cabak

von der Plantage „Monovo“ das Feinste zu Cigaretten empfiehlt Anton Meyer, Oberlängengasse.

Russischen Salat

Kalten Aufschnitt empfiehlt R. Roll, Meißnergasse

Frostseife

bekämpft alle Frostschäden sofort und dauernd. Niederlage bei Carl Korb.

Hotel z. schwarzen Ross

empfehle jeden Sonntag und Donnerstag Mock-turtle-soup. Hochachtend Cl. Stephan.

Nach Zollhaus Bieberstein

prächtigste Schlittenbahn.



Rathskeller.

Heute Sonnabend: Schinken in Brodteig Gustav Martin.

Stadt Brüy.

Heute Sonnabend Schweinsfüßel mit Röhren, dazu ladet er heute ein M. Braun.

Restaurations

Ziegelei Salsbach. Heute Sonnabend großes Schlachtfest. Von 10 Uhr früh an Bratwurst mit Kraut, wogegen abends Bratwurst mit Kraut, wogegen ganz ergebnis einleitet O. Kaden.

Bahn. Großvoigtsberg.

Bum Vorkbierfest Sonntag, den 11. u. Sonntag, den 12. Januar ladet ganz ergebnis ein H. Haynert.

Vereinigung „Gut Heil“

Morgen Sonnabend Kommerz mit Scherzverlosung. Gegenstand nicht unter 10 Pf. Betreffs der Wichtigkeit Erscheinen Aller erwünscht.

Arb.-Vorbilds.-Verein.

Sonntag, d. 12. Jan., abds 7 Uhr Kränzchen im Saale des Gewerbehause.

Montag, d. 20. Jan., abds 8 Uhr

Generalversammlung. Wichtiger Tagesordnung halber ist zahlreiches Erscheinen dringend notwendig. D. B.

Kgl. S. Militär-Verein Colmnitz m. Umg.

Sonntag, den 12. Januar 1896 Nachm. 4 Uhr Generalversammlung im Vereins-Lokal. Um zahlreiches Erscheinen der Kameraden bitten D. B.

Kgl. S. Militär-Verein Kleinwaltersdorf.

Nächsten Sonntag, den 12., Nachmittags 4 Uhr Hauptversammlung. Der Vorstand.

Kgl. S. Militär-Verein Niederschöna.

Zur Hauptversammlung Sonntag, den 12. Januar, Nachm. 4 Uhr ladet alle Kameraden freundlich ein D. B.

Verein für arzneil. Heilkunde zu Halsbrücke.

Sonntag, den 12. Jan., abds 8 Uhr im Gasthof „Zur Erbschmelze“ Vortrag für Männer, von Herrn A. Scholtz, Freiberg Gäste, (Männer) durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. D. V.

Dietschs Theater.

Heute Sonnabend Abends 8 Uhr Das Räuberwirthshaus. Morgen Sonntag Nachmittags 3 Uhr und Abends 8 Uhr Die lange Schlicht zu Ehrenfriedersdorf. Neu: Zwergtheater. Neu: Theatrum mundi.

Eisbahn Kreuzteich.

Heute Freitag von 3/4 Uhr an grosses Concert. Alle Abende eröffnet bei elektrischer Beleuchtung. Eisbahn sehr schön. L. Ranft.

Gasthof Wegefath.

Zu seinem Dienstag, den 14. d. M., stattfindenden Karpfenschmaus ladet ganz ergebnis ein Carl Glöckner.



Handwerker-Verein.

I. Vortrag des Lithograph A. Brauss. Dienstag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr im Restaurant Buhe. Thema: Lithographie und Steindruck, ihre Erfindung und Verwendung. II. Abermals liegen neue Patentgegenstände von Herrn Fabrikant Sack in Leipzig zur Ansicht aus Der Vorstand.

Allgemeiner Krankenunterstützungsverein zu Freiberg.

General-Versammlung Sonntag, d. 26. Januar l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Burgkeller. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des gebräuteten Rechnungsführers über das Jahr 1895 und Rücklage. 2. Neuwahlen nach § 15 unseres Statuts. 3. Innere Vereinsangelegenheiten. Gewisse Anträge müssen schriftlich bis 19. Januar dem Unterzeichneten zugehelt werden. Die geehrten Herren Mitglieder werden zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen. Der Gesamtvorstand, durch G. Klemm, V.

Heute Morgen 5 Uhr verschied plötzlich meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau

Therese Richter geb. Schürer.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigt dies tiefbetrübt nur hierdurch zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen an Carl Richter.

Freiberg, 10. Januar 1896. Buchstrasse 18

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht erlitt ein sanfter Tod unser herzensgutes fünfjähriges Töchterchen Else von langem, schwerem Leiden. Mit größtem Schmerz zeigen dies allen Freunden und Bekannten hiermit an die tiefbetrübten Eltern Lehrer Wagner und Frau nebst Angehörigen. Großhirna, den 10. Januar 1896

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres geliebten Söhnchens sagen den innigsten Dank. Otto Kühn und Frau.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern Vormittag 1/9 Uhr unsere gute Gattin, Mutter und Großmutter, Frau Christiane Metzler im Alter von 62 Jahren sanft verschieden ist. Schmerzfüllt zeigt diese Trauerbotschaft allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme an Linda, den 9. Januar 1896. Der trauernde Gatte Moritz Metzler nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonnabend Mittag 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Meteorologisches.



Herausgeber und Verleger: Braun und Randsch in Freiberg. — Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Georg Wagner, für den Inseratenthell: Theodor Zimmer, beide in Freiberg. — Druck: Buchdruckerei und Verlagshaus Carl Korb in Freiberg.